

Oliver Nakoinz, Jutta Kneisel, Ines Beilke-Voigt, Jana Dräger

# Befestigungen der Bronze- und Eisenzeit zwischen Marburg und Uppsala

## Zusammenfassung

Dieser Beitrag schafft mit einer Übersicht zu bronze- und eisenzeitlichen Befestigungsanlagen im nördlichen Mittel- und im südlichen Nordeuropa die Grundlage für das Verständnis der metallzeitlichen Mehrfachburgen. Befestigungsanlagen werden hierbei definiert als Ein- oder Abgrenzung eines Gebietes mit Wällen, Gräben, Palisaden oder ähnlichen Anlagen. Die Forschungsgeschichte wird für die einzelnen Regionen dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Chronologie, die mit Zusammenstellungen von Radiokarbonaten für die einzelnen Gebiete auf eine vergleichbare Grundlage gestellt wird. Es folgte eine Übersicht der Klassifikation der Befestigungsanlagen. Eine Karte und eine Liste von 403 Befestigungsanlagen im Arbeitsgebiet runden den Beitrag ab.

Keywords: Befestigungsanlagen; Bronzezeit; Eisenzeit; Radiokarbonatierung; Klassifikation

This paper is an introduction to the concept of multiple fortifications, with an overview of Bronze and Iron Age fortifications in northern Central Europe and southern North Europe. Fortifications are understood as enclosures or delimitations marked with dikes, ditches, palisades, or similar constructions. The history of research into these fortifications is summarized, with a focus on chronology. The classification of fortified sites is also discussed. Lists of sites, radiocarbon dates, and a map of 403 fortifications are included in the text.

Keywords: fortification; Bronze Age; Iron Age; radiocarbon dating; classification

Der DFG sei herzlich für die Möglichkeit gedankt, die redaktionellen Arbeiten im Rahmen eines Heisenbergstipendiums abzuschließen.

Ines Beilke-Voigt, Oliver Nakoinz (Hrsg.) | Enge Nachbarn. Doppel- und Mehrfachburgen in der Bronzezeit und im Mittelalter, mittelalterliche Doppelstädte | Berlin Studies of the Ancient World 47 (ISBN 978-3-9818369-0-5; ISSN (Print) 2366-6641; ISSN (Online) 2366-665X; URN urn:nbn:de:kobv:188-fudocseries00000000771-7) | [www.edition-topoi.org](http://www.edition-topoi.org)

## 1 Einleitung

Mit Mehrfachbefestigungen steht ein besonderes Phänomen des ur- und frühgeschichtlichen Befestigungswesens im Mittelpunkt dieser Publikation. Ein Phänomen, das die Beziehungen zwischen den einzelnen Anlagen und ihren Nutzern fokussiert und überkommene Stereotype hinterfragt. Sehen wir traditionell Burgwälle in einer Befestigungsreihe nebeneinander oder jenseits von Grenzen gegenüber, so lenken die Mehrfachbefestigungen – unter der Voraussetzung der Gleichzeitigkeit – den Blick auf die funktionale Ergänzung, auf die Zusammenarbeit zwischen den Anlagen und auf das Gesamtsystem bestehend aus komplementären Elementen mit klar umschriebenen Aufgaben und spezifischen Charakteristika, die eine allgemeine Klassifikation von Befestigungen tiefgreifend differenzieren. Unabhängig davon, ob im Einzelfall Burgenpaare eindeutig nachgewiesen werden können, wandelt sich das Bild der bronzezeitlichen Befestigungen, da andere Aspekte in den Blick geraten, neue Fragen gestellt werden und Unerwartetes für möglich gehalten wird. Diesem Wandel der Wahrnehmung und Interpretation steht ein Wandel der Quellenbasis im norddeutsch-skandinavischen Raum zur Seite, der uns heute ein vielschichtigeres und facettenreicheres Bild prähistorischer Befestigungsanlagen liefert, als es noch vor zwei Dekaden der Fall war. Der vorliegende Beitrag ist diesem Wandel gewidmet, der gewissermaßen als Folie der Beurteilung des Phänomens der Mehrfachbefestigungen dient. Zu diesem Zweck präsentieren wir eine Karte bronze- und eisenzeitlicher Befestigungsanlagen in einem Arbeitsgebiet, das grob umrissen zwischen Marburg und Uppsala, und exakt zwischen  $7.33^{\circ}\text{O} / 50.53^{\circ}\text{N}$  und  $21.22^{\circ}\text{O} / 59.67^{\circ}\text{N}$  liegt. Der Karte sind einige forschungsgeschichtliche Bemerkungen und einfache Auswertungen beigegeben. Diese können einer umfassenden Analyse aber nicht vorgreifen, da eine detaillierte Datenerfassung und Überprüfung unterschiedlicher Aspekte dafür unabdingbar ist.

Der Rahmen der erfassten Daten muss zunächst jedoch kurz umrissen werden. Wir wollen folgende Definition von Befestigungsanlagen verwenden:

*Eine Befestigungsanlage ist eine Ein- oder Abgrenzung eines Gebietes mit Wällen, Gräben, Palisaden oder ähnlichen Anlagen.*

Dies ist eine formale Definition, die keine funktionalen Annahmen enthält und dadurch mit dem noch weiter gefassten deutschen Begriff von Befestigung recht gut korrespondiert. Hier wird nicht zwangsläufig eine fortifikatorische Funktion vorausgesetzt. Eine funktionale Deutung kann bei der Interpretation nicht außen vor bleiben, sollte aber nicht mit einer formalen Ansprache vermengt werden. Dies ist besonders deshalb wichtig, da unter den erfassten Anlagen auch solche sind, die als Einhegung eines Kultplatzes oder Gräberfeldes interpretiert werden. Im Zusammenhang mit neolithischen Erdwerken würde man die Gepflogenheiten der Subdisziplin beachtend nicht von einer

Befestigung sprechen. Unserer formalen Definition folgend sollen kultische Einhegungen und Abgrenzungen für die Metallzeiten zu den Befestigungsanlagen zählen.

Im Sinne einer modernen differenzierteren und facettenreicheren funktionalen Interpretation, wie sie oben für die Mehrfachbefestigungen angesprochen wurde, bilden die unterschiedlichen Varianten von Befestigungsanlagen eine thematische Einheit, die als Ganzes im Blick sein sollte. Hierdurch wird das Gesamtsystem mit seinen Komplementärfunktionen und vielschichtigen Zusammenhängen zumindest ansatzweise sichtbar. Im Rahmen dieser terminologischen Erwägungen soll auch der Begriff der *Burg* kurz angesprochen werden. Für die einzelnen Epochen, insbesondere für das Mittelalter, ist dieser Begriff eher eng definiert. Besonders für die Eisenzeit ist jedoch ein weit gefasster Burgenbegriff gängig, wie schon der Begriff ‚Burgwall‘ andeutet. In diesem Sinne ist eine Burg eine kleinere, durch Wälle, Gräben, Mauern, Palisaden und anderes ab- oder eingegrenzte, zumindest temporär genutzte oder intendierte Siedlungsfläche. Weder aus traditioneller noch aus funktionaler Sicht der Bronze- und Eisenzeitforschung steht dieser Definition etwas entgegen, solange der Unterschied zu engen Definitionen aus dem Kontext der Verwendung ersichtlich ist.

Der Beginn des zeitlichen Rahmens ist durch den Beginn der bronzezeitlichen Kulturen in den jeweiligen Gebieten gegeben. Diesem Prinzip lässt sich am Ende jedoch nicht ganz folgen, da die Eisenzeit im Norden sehr viel länger andauert als im Süden. Das Ende soll mit dem Jahr Null gesetzt werden, um die römische Kaiserzeit auszuschließen, deren Entwicklung im ganzen Arbeitsgebiet neuen Mustern folgt. Römische Lager werden in diesem Sinne auch nicht erfasst, wenn sie vor der Zeitenwende errichtet wurden.

Während traditionell der Schutz vor Angreifern als Hauptfunktion einer Befestigung angesehen wurde, ist heute eine differenziertere Interpretation erforderlich. Zahlreiche Aspekte spielen hierbei eine Rolle. Einige Stichworte und Bemerkungen mögen diesen weiten Interpretationsraum abstecken. Im Zusammenhang mit der Schutzfunktion der Befestigungsanlagen können diese als Indikator für Bedrohungen gesehen werden: Befestigungen werden dann errichtet, wenn ihre Schutzfunktion erforderlich ist. Verallgemeinern wir diesen Aspekt, sind Befestigungen Indikatoren für Krisen und gesellschaftlichen Wandel. Beginnt die Nutzung, ist zweifellos auf einen Wandel zu schließen. Dieser Wandel muss nicht mit einer wachsenden Bedrohung verbunden sein. Auch eine Thematisierung von Bedrohung im gesellschaftlichen Diskurs kann den Bau von Befestigungsanlagen zur Folge haben. Solche Anlagen zeigen die Fähigkeit an, möglichen Angreifern gewachsen zu sein. Diese Fähigkeit aber kann Bestandteil der Legitimation der herrschenden Klasse sein. Ebenso können Befestigungsanlagen Grenzen markieren und damit einerseits fremde Identitäten abgrenzen und die Mitglieder der eigenen kollektiven Identität verbinden. An der Peripherie können die Befestigungs-

anlagen den Charakter einer Fliehburg haben. Demgegenüber können sie ebenso als Zentrum eines Einzugsgebietes fungieren, für das sie zentrale Funktionen bereitstellen.

Die genannten Funktionen hängen teilweise voneinander ab und kommen vielfach gemeinsam vor. Hierbei prägen sie für jede Befestigungsanlage ein charakteristisches Profil von Funktionen, die ihrerseits mit historischen Prozessen verbunden sind. Diese Aspekte können im vorliegenden Beitrag nicht näher diskutiert werden. Sie setzen eingehende Analysen unter Einbeziehung zahlreicher Details voraus und übersteigen den Umfang eines Kartenkommentars.

Die Unterscheidung verschiedener Befestigungstypen deutet aber schon an, welches Potential eine künftige umfassende Analyse der Befestigungsanlage aufweist, um vielschichtige historische Prozesse zu erfassen. Die vorliegende Karte (Abb. 15) ist ein Schritt in Richtung einer derartigen Arbeit.

## 2 Forschungsgeschichte

Die Karte bronze- und eisenzeitlicher Befestigungsanlagen hätte vor 25 Jahren ganz anders ausgesehen. Ein knapper Blick in die Forschungsgeschichte wird nicht nur die Entwicklung der letzten Dekaden aufzeigen, sondern auch die Besonderheiten der jeweiligen regionalen Forschungstraditionen verdeutlichen. Ältere Regionalkartierungen illustrieren den Forschungsfortschritt, der inzwischen erzielt werden konnte.

### 2.1 Ältere bzw. frühbronzezeitliche befestigte Anlagen in Nordeuropa

Im Gegensatz zu den vielen Anlagen, die wir aus Südosteuropa kennen, sind befestigte Anlagen nördlich der Mittelgebirgszone am Beginn der Bronzezeit eher spärlich belegt. Am häufigsten sind die Nachweise noch in Polen. Aus den Gebieten der Aunjetitzer Gruppen in Großpolen und Schlesien sind vier befestigte Anlagen überliefert: Bruszczewo<sup>1</sup>, Radłowice<sup>2</sup>, Nowa Cerekwia<sup>3</sup> und Jędrychowice<sup>4</sup> (Abb. 1). Sie alle datieren in die frühe Bronzezeit, die Chronologie ist durch Grabungen und C14-Daten abgesichert. Weitere mutmaßliche Anlagen aus Großpolen, wie Pudliszki oder Biskupin Fpl. 2, die in der älteren Fachliteratur häufig als befestigte Siedlungen der Frühbronzezeit geführt werden, stellten sich als spätbronze- bis hallstattzeitlich heraus.<sup>5</sup>

Die Anlagen bestehen aus Gräben, Wällen und soweit nachgewiesen Palisaden, die meist die gesamte Siedlung umfassen (Bruszczewo, Radłowice) oder bei exponierter La-

1 Müller, Czebreszuk und Kneisel 2010.

2 Lasak und Furmanek 2008.

3 Kunawicz-Kosińska 1985.

4 Gedl 1982; Gedl 1985; Chochorowski 1985.

5 Jaeger 2010; Rauhut 1957; Dabrowski 1985; Jaeger, Czebreszuk und Müller 2008.

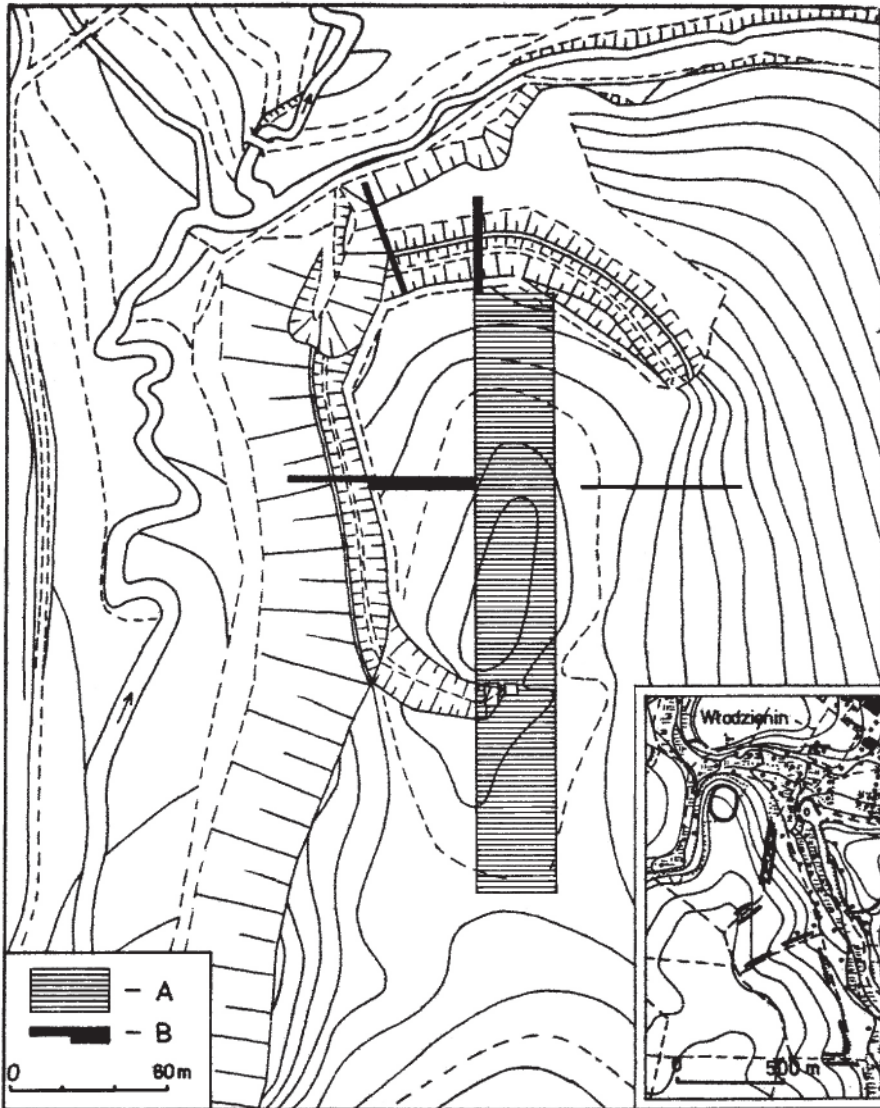


Abb. 1 Jędrychowice, woj. Opole, Polen. (A) planmäßig untersuchte Fläche. (B) Schnitte und Ergänzungsgrabungen.

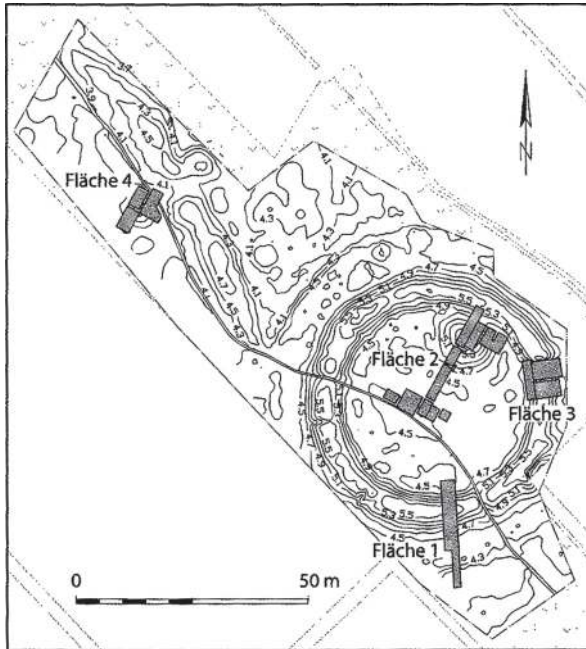


Abb. 2 Cuxhaven-Duhnen, Niedersachsen.

ge auch vom Hinterland abgrenzen (Jędrychowice, Nowa Cerekwia). Die Entstehung dieser Anlagen am östlichen Rand des Aunjetitzer Einzugsgebietes wird als Übernahme südlicher Traditionen interpretiert, die vermutlich mit dem Austausch von Metalltechnologie und Bernstein vermittelt wurden.<sup>6</sup> S. Kadrow konnte sogar eine zeitliche Abfolge der Anlagen von Süden nach Norden belegen.<sup>7</sup> Die frühesten Burgen liegen demnach in Ungarn und die jüngsten befestigten Anlagen in Großpolen. Im westlichen Aunjetitzer Bereich ist entgegen Simons<sup>8</sup> Annahme eines dichten Netzes frühbronzezeitlicher befestigter Anlagen und Höhensiedlungen nur eine frühe Befestigungsanlage in Mutschen sicher als frühbronzezeitlich nachgewiesen.<sup>9</sup> In Niedersachsen kennen wir eine Anlage aus Cuxhaven-Duhnen (Abb. 2), die an den Übergang von der älteren zur jüngeren Bronzezeit datiert wird.<sup>10</sup> Sie besteht aus einem Ringwall aus Heideplaggen mit vorgelagertem Graben.<sup>11</sup> Eindeutige Siedlungspuren fehlen jedoch in dieser Anlage, deren Nutzung noch unklar ist.<sup>12</sup> Wir kennen eine weitere befestigte Anlage aus Oersdorf, Niedersachsen, die nach den neusten C14-Daten an den Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit datiert (Tab. 1).<sup>13</sup>

6 Kneisel, Behnke und Schopper 2013, 103–104, Abb. 5.

7 Kadrow 2001, 85, Abb. 22.

8 Simon 1990, 299, Abb. 11.

9 Simon 1985; Kleinstüber und Ettl 2011.

10 Veit, Wendowski-Schünemann und Spohn 2011; Veit und Wendowski-Schünemann 2006.

11 Wendowski-Schünemann und Veit 2013, 200, Abb. 1.

Neben diesen befestigten Anlagen mit Gräben, Wällen und Palisaden sind in den letzten Jahren zwei Kreisgrabenanlagen bekannt geworden, die eher einen rituellen Charakter aufweisen. Eine solche Anlage mit Kreisgräben und Palisadenringen ist aus Sachsen-Anhalt in Pömmelte-Zackmünde nachgewiesen. Es handelt sich um ein *henge*-artiges Monument, das am Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit steht.<sup>14</sup> Eine ähnliche Anlage findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Pömmelte-Zackmünde in Schönebeck.<sup>15</sup> Chronologisch ist sie etwas jünger und datiert in die frühe und entwickelte Aunjetitzer Stufeneinteilung.

Aus Skandinavien sind bisher keine befestigten Anlagen der älteren Bronzezeit bekannt.

Alle genannten Siedlungen sind archäologisch untersucht und die Befestigungsanlagen sicher in die frühe Bronzezeit bzw. an den Übergang Neolithikum/Frühbronzezeit datiert.

## 2.2 Nordostdeutschland

In Nordostdeutschland geht die Erforschung von vorgeschichtlichen Wallanlagen bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. In Mecklenburg-Vorpommern sind besonders Friedrich Lisch, Rudolf Baier und Gustav von Buchwald als wesentliche Protagonisten hervorzuheben.<sup>16</sup> Zwar waren die Fragestellungen in der frühen Forschung zunächst wenig zielgerichtet, sondern eher auf die Ausgrabungen der Anlagen selbst fixiert. Allerdings wurden auch hier schon Vermutungen angestellt, dass diese Anlagen im Ursprung nicht slawisch – wie zu jener Zeit meist postuliert – sind. So nahm R. Baier 1872 an, dass die Funde der Wallanlage Stubitz, Fpl. 3, Lkr. Vorpommern-Rügen, „bis an die Steinzeit heranreichen“ dürften.<sup>17</sup> Über die Erbauer der Anlagen, ihre genaue Datierung oder ihren kulturellen Ursprung wurden noch kaum Hypothesen aufgestellt.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts rückten Wallanlagen der jungbronze-/früheisenzeitlichen Lausitzer Kultur im östlichen Mitteldeutschland und in Westpolen in den Fokus der Forschung.<sup>18</sup> Dieses Interesse warf in der Folgezeit die Frage nach der räumlichen Ausbreitung der Lausitzer Kultur auf, dort besonders nach ihrer Nordgrenze und der in der nördlichen Peripherie liegenden befestigten Anlagen.<sup>19</sup>

In Nordostdeutschland und Nordwestpolen hat man bereits vor dem zweiten Weltkrieg begonnen, die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle des Gebietes aufzunehmen. Diese Zusammenstellung wurde nach Kriegsende durch W. Bastian fortgeführt.

12 Wendowski-Schünemann und Veit 2013, 207.

13 Freundl. Mitt. D. Nösler; Nösler 2013; Nösler u. a. 2013.

14 Spatzier 2013.

15 Spatzier 2013; Reichsberger 2011.

16 Lisch 1842; Baier 1872; von Buchwald 1886.

17 Baier 1872, 286.

18 Tackenberg 1949/50, Anm. 1.

19 Marschallek 1954; Kostrzewski 1959; Brunn 1960; Herrmann 1960; Schubart 1961b; Jaanusson 1988.

Literatur	cal BC 1 sigma	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
Kneisel 2010	1861–1690	3436±31	KN-5294	Unterste	Bruszczewo
	1879–1745	3475±46	KN-5291	Verfüllschicht des Grabens	
	2116–1896	3620±60	Rome-1153	Palisade	
	2031–1927	3620±40	Kiew-6548	Verfüllung Palisade Flechtwerk- zaun	
Lasak und Furmanek 2008	1886–1774	3510±30	Poz-16047	Siedlung	Radlowice
	2133–1919	3640±70	Gd-6025		
Rassmann und Görsdorf 1993; Gedl 1988, 39 Tab. 1	2464–2206	3860±88	Bln-3229	Siedlung	Nowa-Cerekwia
	1870–1634	3420±61	Bln-3228		
	1906–1751	3510±61	Bln-3227	Siedlungs- gruben	Jędrychowice
	1917–1741	3500±70	Bln-2790		
	1877–1685	3440±61	Bln-2789		
	2009–1773	3550±70	Bln-2788		
	1877–1685	3440±61	Bln-2787		
	1873–1669	3430±50	Bln-2894		
1931–1773	3530±50	Bln-2895			
1879–1693	3460±60	Bln-2896			
Nösler mündl. Mitt.	1877–1743	3470±35	Pzn-57310	Unterste Verfüllung des Grabens	Oersdorf
Wendowski- Schünemann und Veit 2013	1882–1775	3502±25	KIA-22777	Wallbasis	Cuxhaven- Duhnen
	1494–1416	3172±39	KIA-26993		
	1437–1391	3132±27	KIA-31468		
Spatzier 2013			24. Jh. v. Chr. Ende 21./Mitte 20. Jh. v. Chr.	Anlage	Pömmelte– Zackmünde
Reichsberger 2011			2136–1776 v. Chr.	Anlage	Schönbeck

Tab. 1 Radiokarbonaten älter- und frühbronzezeitlicher Befestigungsanlagen (kalibriert nach IntCal 09).



Einige Anlagen waren dort bereits als vorgeschichtlich eingestuft, für andere Burgwälle wurde anhand von Oberflächenfunden eine Datierung in die Spätbronze- bzw. Früh-eisenzeit vermutet (Abb. 3).<sup>20</sup> Nach dieser vorläufigen Aufnahme wurde in den 1950er- bis 1960er Jahren eine Zusammenarbeit der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau initiiert. Im Rahmen dieses Projektes sollten Wallanlagen beiderseits der Oder, die vorgeschichtliches Oberflächenfundmaterial erbrachten, archäologisch untersucht werden.<sup>21</sup> Im Ergebnis der systematischen Grabungen konnten in Mecklenburg-Vorpommern die Wallanlagen von Kratzeburg und Basedow, beide Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, zweifelsfrei vorgeschichtlich datiert werden. Mithilfe dieser Arbeiten konnte auch anhand von Funden der Zusammenhang zwischen der Lausitzer Kultur und diesen nicht mehr im Lausitzer Siedlungsgebiet liegenden Burgwällen gesichert und somit auch ein kultureller Austausch zwischen den Menschen der Lausitzer Kultur und denen des Nordischen Kreises postuliert werden.<sup>22</sup>

Nach Abschluss des Forschungsprojekts fanden in den nächsten Jahrzehnten nur sporadisch individuelle Begehungen statt. Größere Grabungskampagnen wurden nicht durchgeführt. Doch trotzdem konnten in der neueren Forschung weitere Erkenntnisse erzielt werden. So wurde die Wallanlage von Saal, Lkr. Vorpommern-Rügen anhand des neu geborgenen Fundmaterials als jungbronzezeitlich eingestuft.<sup>23</sup> Durch größere Geländearbeiten gelang es in wenigen Fällen allerdings auch, ursprünglich vorgeschichtlich eingestufte Burgwälle neu zu bewerten. Die Befestigung von Zislow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, die auf der Kartierung W. Unverzagts noch als sicher vorgeschichtlich gilt, konnte beispielsweise nur etwas später mithilfe einer Grabung in die frühslawische Periode datiert werden.<sup>24</sup> Auch die Annahme, der Fundplatz von Rühlow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, sei eine jungbronzezeitliche Befestigungsanlage, konnte durch Geländeuntersuchungen revidiert werden. Die oberirdisch sichtbaren Geländeerhebungen stellten sich als natürliche Aufwehungen heraus.<sup>25</sup> Diese Beispiele zeigen, dass die Forschungen zu vorgeschichtlichen Burgwallanlagen in Mecklenburg-Vorpommern zwar sporadisch fortgesetzt werden; die letzte zusammenfassende Publikation zu diesem Thema stammt allerdings von H. Schubart aus dem Jahr 1961.<sup>26</sup> Auf dieser Grundlage erfolgte eine Neuaufnahme der bereits bekannten vorgeschichtlichen Burgwälle und ihrer Neufunde, und ergänzend dazu konnten weitere Burgwälle anhand ihrer Funde und teilweise ihrer Form als sicher oder vermutlich vorgeschichtlich identifiziert werden.<sup>27</sup> Doch dieser Forschungsstand kann nicht als endgültig angesehen

20 Unverzagt 1958, Abb. 1.

21 Schubart 1961a, 143; Unverzagt 1958, 66.

22 Lausitzer Keramik im Burgwallgelände: Schubart 1958, Abb. 2c; Schubart 1961a, Abb. 70; Schoknecht 1999.

23 Kinkeldey und Matthey 1994.

24 Hackbarth 1961.

25 Szczesiak 1998.

26 Schubart 1961a.

27 Dräger 2011.

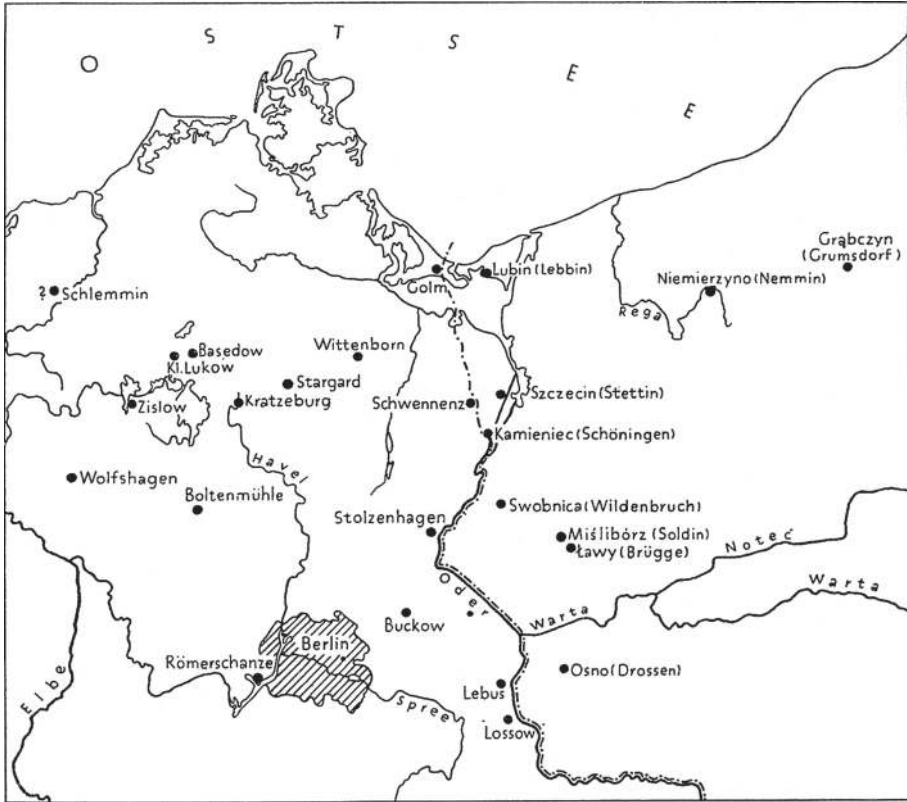


Abb. 3 Karte des unteren Odergebietes.

werden, da einige Burgwälle in Mecklenburg-Vorpommern bisher keinerlei Funde geliefert haben. Da es deshalb keine Hinweise auf eine chronologische Einordnung gibt, konnten diese nicht in die Aufnahme miteinbezogen werden.

### 2.3 Bronze- und eisenzeitliche befestigte Anlagen in der Lausitz und den nördlich angrenzenden Gebieten

Die letzte zusammenfassende Darstellung der Lausitzer Burgwälle stammt von H. Koepke, der 70 Anlagen auflistet.<sup>28</sup> Immer wieder rückten die Lausitzer Burgwälle in den Mittelpunkt der Forschungen und dies bereits intensiv seit dem 19. Jahrhundert (Abb. 4).<sup>29</sup> Zahlreiche Einzeluntersuchungen liegen vor, darunter aus jüngerer Zeit zur Anlage von

28 Koepke 1996, 47, Abb. 5.

29 Virchow 1872; Söhnle 1886; Schuchhardt 1909; Götz 1912; Coblenz 1964; Herrmann 1969; Buck 1969; Voß 1987; Buck 1982; Wetzel und Agthe 1991.

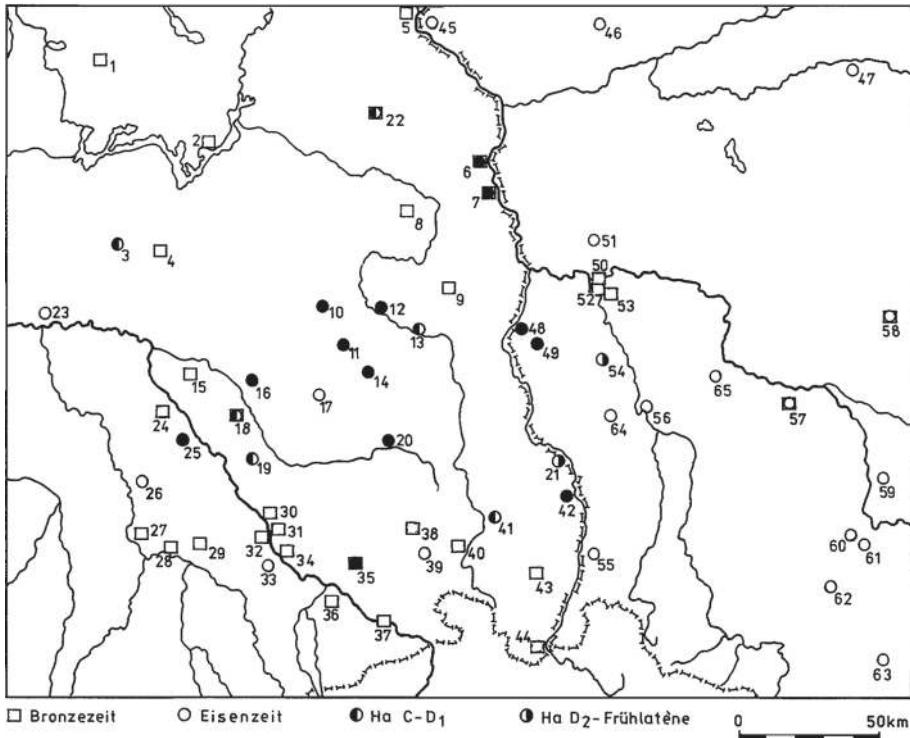


Abb. 4 Befestigte Siedlungen in der Lausitz.

Zützen<sup>30</sup> und zu der weiter nördlich an der Oder gelegenen Anlage Rathsdorf<sup>31</sup> sowie die drei Bände zum Fundplatz Lossow.<sup>32</sup> Die umfangreichen Grabungstätigkeiten des 20. Jahrhunderts führten zu einer Vielzahl von Informationen. Allein die Bibliographie zu Lossow umfasst über 135 Aufsätze und Bücher.<sup>33</sup> Problematisch ist die Datierung. Viele Fundplätze weisen bereits Siedlungspuren vor der ersten Bauphase der Befestigung auf.<sup>34</sup> Zudem sind manche Anlagen erst in slawischer Zeit errichtet worden, auf einer bronzezeitlichen unbefestigten Siedlung.<sup>35</sup> Auch die Überbauung oder der Ausbau bronze- und eisenzeitlicher Anlagen in der slawischen Zeit können nachgewiesen werden.<sup>36</sup>

Sicher in die jüngste Bronzezeit lässt sich die Wallanlage aus Lebus mit einem Pfosten aus dem Wall datieren (Tab. 2). Ebenso sind der Fundplatz Gerbisbach im heutigen

30 Koepke 1996.

31 Nüsse 2013.

32 Beilke-Voigt und Schopper 2010; Griesa 2013; Beilke-Voigt 2014.

33 Beilke-Voigt und Schopper 2010, 99–102; Beilke-Voigt 2013, 153–154.

34 Zum Beispiel Lübbenau Breddin und Buck 1970.

35 Siehe dazu ausführlich Coblenz 1964, 192ff.

36 U. a. Lübbenau, Breddin und Buck 1970.

Sachsen-Anhalt und die in Nordbrandenburg liegende Anlage von Horst ans Ende der Bronzezeit zu datieren. Senftenberg datiert hingegen in die Stufe Ha C und ist damit gleichzeitig zu den Siedlungen vom Typ Biskupin zu sehen. D.-W. Buck listet 24 befestigte Siedlungen für die Lausitzer Kultur im Gebiet der ehemaligen DDR in seinem Katalog auf und datiert sie von der jüngeren Bronze- bis in die ältere Eisenzeit.<sup>37</sup> Demnach sind Befestigungen ab der Stufe Ha B (jüngste Bronzezeit) im Lausitzer Gebiet nachzuweisen. Lossow scheint schon früher einzusetzen. Nach den AMS-Daten kommen wir durch die erneute Messung der Probe Bln-691 (Wall) zwischen 1406 und 1292 v. Chr. und damit in die Mittelbronzezeit. Die Befunde datieren mit den frühesten Daten auf 1427–1312 v. Chr. (Befund 61) und es existieren 5 weitere Befunde ähnlicher chronologischer Zeitstellung. Der Ansatz P III/IV wird auch durch die Keramikformen (Tönnchen, facettierte Schalenränder) bestätigt.<sup>38</sup> Die befestigten Anlagen der Lausitz reichen meist bis in die Eisenzeit hinein, nach D.-W. Buck bis in die jüngere Billendorfer Stufe.<sup>39</sup> Möglicherweise bestehen die befestigten Siedlungen noch in Ha D1. Jüngere Datierungen bis ans Ende der Stufe Ha D lassen sich weder mit den wenigen Dendrodaten noch mit den C14-Daten belegen (Tab. 2). Der große Teil der Anlagen datiert in die jüngere oder jüngste Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit und somit an den Übergang von Ha B zu Ha C und in die Stufe Ha C. Sie sind somit gleichzeitig zu den Anlagen, die wir aus Schlesien kennen.

Die befestigten Anlagen liegen am Rande von Flusstälern, in Spornlage oder auf Anhöhen.<sup>40</sup> In Sachsen sind sie auch auf Berggipfeln (u. a. Görlitz, Löbau) belegt.<sup>41</sup> Neben diesen natürlich geschützten Standorten zählt D.-W. Buck auch eine Reihe von Niederungsburgen auf (u. a. Lübbenau, Burg im Spreewald, Senftenberg), wobei er jedoch einen niedrigen Wasserstand zu Beginn der Besiedlung annimmt.<sup>42</sup> Demnach wären dies einfache Flachlandsiedlungen mit einer Befestigung. Auch lassen sich hier verschiedene Befestigungen unterscheiden: Abschnittsbefestigungen (Podrosche, Pfaffenstein, Oybin, Horst), zweifache bzw. vorgelagerte Wälle (Sacrow), Wellenbrecher (Lübbenau, Bollersdorf) oder Rundwälle (Groß Meßow, Zützen).<sup>43</sup> Aus Schönwalde ist eine ovale Befestigungsanlage überliefert.<sup>44</sup>

37 Buck 1982, 110–115.

38 Beilke-Voigt 2014.

39 U. a. Zützen, Koepke 1996, 54.

40 Buck 1982, 97; Wetzel und Agthe 1991.

41 Coblenz 1963, 195–196.

42 Buck 1982, 97.

43 Buck 1982, 98; Coblenz 1964, 195–196; May und Hauptmann 2011, 138.

44 Wetzel und Agthe 1991, 253, Abb. 5.

Literatur	nach Autor	cal BC 1 sigma	uncal. C14-Alter BP	Labor	Befund	Fundplatz
Griesa 2013, 25	1035±80 v. Chr.			Bln-691	Pfosten aus Wall	Lossow
Beilke-Voigt 2014	1406–1292 v. Chr.			ders. wie Bln-691	Pfosten aus Wall	
Griesa 1982, 227–228	617±80 v. Chr.			Bln-1308	Füllung Schacht	
	760±60 v. Chr.			Bln-2638	Füllung Schacht	
	820±60 v. Chr.			Bln-2699	Grube	
Beilke-Voigt 2014	1427–1312 v. Chr.				Befund 61	
Koepke 1996, 95 Anm. 83			1023 BC dendro 943 BC dendro	Ohne Wald- kante Splintholz	Holzprobe aus Wallbereich	Zützen
Wetzel und Agthe 1991		1114–928	2850±60	Bln-1721	Holzrest Basis Wall	
May und Hauptmann 2011, 138	1050–975 v. Chr.			Kia-37013	Basis des Walls	Horst
Wetzel und Agthe 1991, 254		791–552 760–523	2530±50 2480±50	Bln-4011 Bln-4010	Pfosten	Senftenberg
Wetzel und Agthe 1991		978–841	2770±60	Bln-3068	Holzkonstruktion Wall	Gerbisbach

Tab. 2 Radiokarbonaten Lausitzer Burgwälle und Befestigungen sowie angrenzender Gebiete (kalibriert nach IntCal 09).

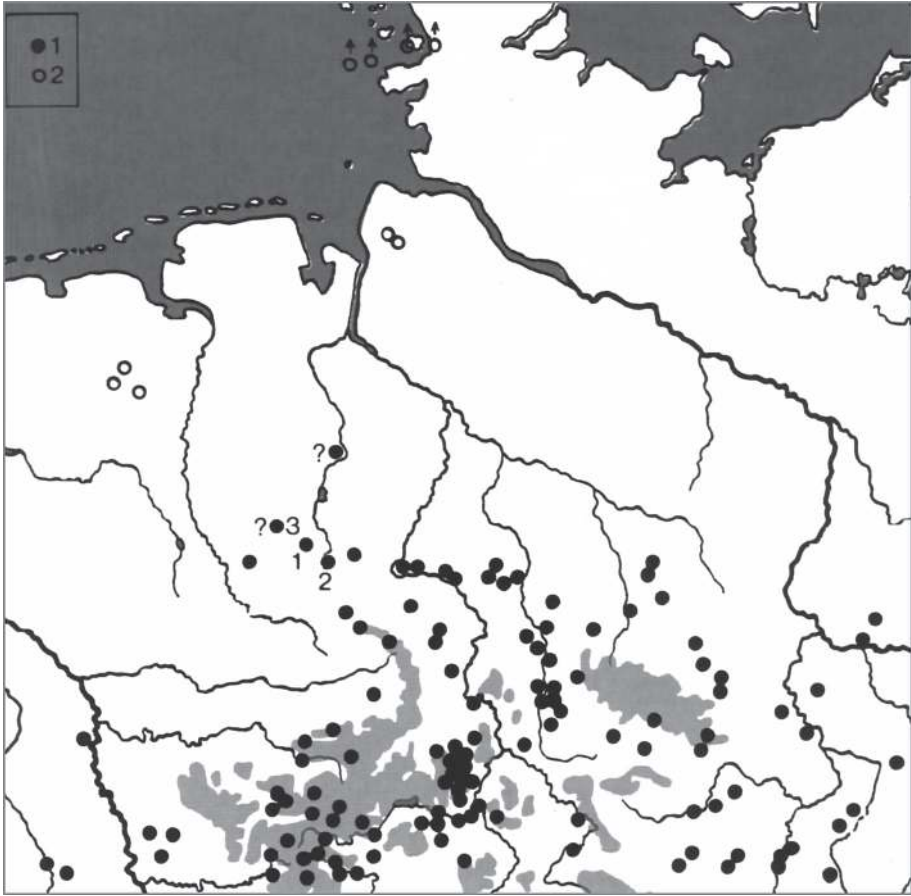


Abb. 5 Burgen der vorrömischen Eisenzeit in der Mittelgebirgszone und Nordeutschland. (1) 6.–1. Jh. v. Chr. (2) 1. Jh. v. Chr. bis 50 n. Chr.

## 2.4 Mittelgebirge

Erste Forschungen zu den Burganlagen in Niedersachsen stammen von C. Schuchhardt.<sup>45</sup> Weitere Übersichtsarbeiten liegen von Grimm<sup>46</sup>, Schmidt<sup>47</sup>, Jockenhövel<sup>48</sup> und Heske<sup>49</sup> für die Bronzezeit vor. Für die eisenzeitlichen Anlagen sind in neuerer Zeit eine ganze Reihe von Publikationen vorgelegt worden.<sup>50</sup> Schlüter legte eine Metakartierung auf der Grundlage mehrerer Arbeiten, vor allem von Beiträgen in Jockenhövel<sup>51</sup> vor (Abb. 5).

45 Oppermann und Schuchhardt 1888–1916; Schuchhardt 1924.

46 Grimm 1958.

47 Schmidt 1982.

48 Jockenhövel 1990.

Im Nordharzgebiet geht I. Heske von einer durchgehenden Nutzung der befestigten Höhensiedlungen von der Stufe HaA2 bis HaD1 aus.<sup>52</sup> Für die Hünenburg liegen zudem naturwissenschaftliche Daten vor, die eine Datierung bereits in die Periode III stützen. Dies steht in einem deutlichen Gegensatz zu den östlich angrenzenden Gebieten, in denen die frühesten Befestigungen mit wenigen Ausnahmen erst ab Ha B anzutreffen sind (siehe oben S. 32). Betrachtet man allerdings die bei B. Schmidt aufgeführten Anlagen, so fehlen für die meisten Siedlungen sichere Grabungsbefunde bzw. Grabungen der Wälle, die einen Aufschluss über das Alter der Befestigung geben könnten.<sup>53</sup> Für die Schalkenburg wurde der Wall als spätbronzezeitlich bestimmt.<sup>54</sup> In den gleichen Zeitabschnitt datiert die Anlage auf dem Kleinen Gegenstein und der Bösenburg.

Die Anlagen liegen auf Bergspornen oder Kuppen, sie weisen Ringwälle oder Abschnittswälle auf, die zum Teil nicht mehr oberflächlich sichtbar sind, wie das Beispiel der Bösenburg zeigt. Dort konnte die Befestigung erst durch Grabungen nachgewiesen werden.<sup>55</sup>

Die Mittelgebirge in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt weisen zahlreiche Befestigungsanlagen der Eisenzeit auf, zu denen es auch verhältnismäßig viele Untersuchungen gibt.<sup>56</sup> Hervorzuheben ist die am Nordrand der Mittelgebirge liegende Schnippenburg bei Ostercappeln (Abb. 6).<sup>57</sup> Sie wird in Latène C datiert und gilt als überregional bedeutender Zentralort. Hier gibt es Hinweise auf Fernhandel, Produktion und Kult.

## 2.5 Nördliches Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Nördlich des Mittelgebirgsgürtels sind Befestigungsanlagen selten. Seit langem bekannt sind die Heidenschanze und die Heidenstadt bei Sievern, welche seit Ende des 2. Jhs. v. Chr. bestehen.<sup>58</sup> Seit kurzem erst bekannt sind die eisenzeitliche Befestigung von Wittorf aus dem 5. Jh. v. Chr. und der Ringwall im Riesewohl, der kurz vor oder um Christi Geburt errichtet wurde.<sup>59</sup> Letzterer ist die einzige bekannte Befestigungsanlage der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit in Schleswig-Holstein.

49 Heske 2006.

50 Heine 1999; Jockenhövel und Simon 1999; Cosack 2008.

51 Jockenhövel und Simon 1999.

52 Heske 2006, 180–181, Abb. 64.

53 Schmidt 1982.

54 Schmidt 1982, 352.

55 Schmidt 1982, 351.

56 Verschiedene Beiträge in: Jockenhövel und Simon 1999.

57 Möllers 2007.

58 Jöns 2010.

59 Hesse 2010; Arnold 2012.

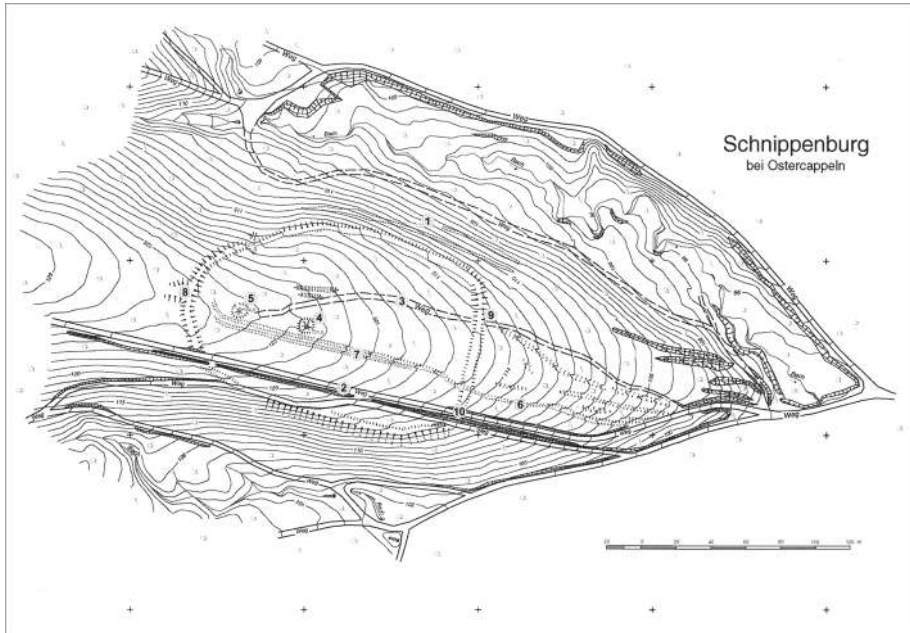


Abb. 6 Schnippenburg bei Ostercappeln, Niedersachsen.

## 2.6 Skandinavien

In Dänemark stellte Borremose zunächst die einzig bekannte Befestigungsanlage der Bronze- und Eisenzeit dar.<sup>60</sup> Die in einem Moor gelegene früheisenzeitliche Wallanlage mit außergewöhnlicher Bewehrung im Umfassungsgraben, die den Caesarischen Liliën gleicht, befindet sich in einer reichen archäologischen Fundregion, die nicht zuletzt durch den Gundestrup-Kessel bekannt ist.<sup>61</sup> Borremose wurde lange Zeit als Ausnahmerscheinung wahrgenommen und schien der Annahme einer weitgehend ungegliederten Gesellschaft, wie sie sich in den Gräberfeldern zu erkennen gibt, zu widersprechen.

Die Durchführung von Flächengrabungen, die erst der Einsatz von Traktoren und Baggern möglich machte, brachte seitdem und vor allem in den letzten zehn bis zwanzig Jahren etliche weitere Befestigungsanlagen unterschiedlicher Ausprägung zum Vorschein. Hier ist zunächst Grøntoft zu nennen.<sup>62</sup> Grøntoft weist mit einer Umzäunung und einer Grubenfeldbefestigung zwei unterschiedliche Anlagen auf. Auch Umzäunungen stellen im Sinne der oben angeführten Definition eine Befestigung dar. Sie werden

60 Brøndsted 1935; Martens 1994.

61 Eriksen und Rindel 2003.

62 Becker 1965; Becker 1968; Becker 1971.



Literatur	nach Autor	cal BC 1 sigma	uncal. C14-Alter BP	Labor	Befund	Fundplatz
Cosack 2008, 41		510–401	2391 ± 30	KIA- 24592	Sohlenbefund Wall Tierknochen	Langenfeld Amelungsburg
Cosack 2008, 50		399–377	2299 ± 22	KIA- 27082	Erster Wall Tierknochen	Eldagsen Barenburg
Cosack 2008, 108	1021–1062 AD → Mittelalter					Einbeck Negenborner Burgwall
Cosack 2008, 108	1387–1437 AD → Mittelalter					Einbeck Negenborner Burgwall

Tab. 3 Radiokarbonaten der Befestigungen in Niedersachsen (kalibriert nach IntCal 09).

in unterschiedlicher Weise gedeutet, worunter der Schutz oder das Einpferchen von Herden sicher zu den plausibleren Erklärungsansätzen gehört. Die Grubenfeldbefestigung wurde zunächst als Palisade interpretiert. Später zeigten Befunde eindeutig, dass es sich um kleine offene Gruben handelt, die mit Bewehrungen in oder zwischen den Gruben ausgestattet waren.<sup>63</sup> Derartige Befestigungen kommen als Einhegung von Siedlungen und als landwehrtartige Anlagen vor.

Seitdem sind weitere Befestigungen vom Borremose-Typ in Lyngmose (Abb. 7) und Kjelst/Tarp, umzäunte Siedlungen beispielsweise in Hodde und Galsted und Grubenfeldbefestigungen beispielsweise in Brændgaards Hede aufgefunden worden.<sup>64</sup>

In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit tritt mit Gudsø Vig eine erste Seesperre auf.<sup>65</sup> Seesperren und Langwälle kennen wir vor allem seit der römischen Kaiserzeit, sie gelten als Indikatoren territorialer Einheiten. Die landwehrtartige Grubenfeldbefestigung und die Seesperre von Gudsø Vig deuten an, dass diese Entwicklung schon deutlich früher beginnt.

Andersen nimmt einen der wenigen Versuche einer Gesamtdarstellung beziehungsweise Kartierung vorgeschichtlicher Befestigungsanlagen in Dänemark vor.<sup>66</sup> Er führt neben Borremose lediglich Pedersborg als eisenzeitliche Anlage auf. Umzäunungen und

63 Schlosser Mauritsen 2010.

65 Nørgård Jørgensen 2009.

64 Eriksen und Rindel 2003; Martens 2007; Hvass 1985; Rindel 2010; Schlosser Mauritsen 2010.

66 Anderson 1992.

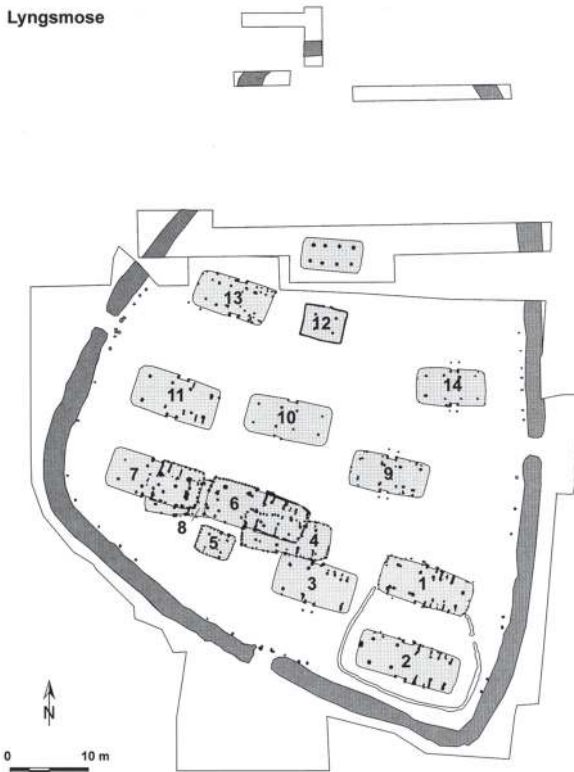


Abb. 7 Lyngmose, Dänemark.

Palisaden oder Grubenfeldbefestigungen, die als solches damals noch nicht erkannt waren, werden nicht berücksichtigt. Martens nimmt diese Anlagen in seine Übersicht mit auf, so dass mit neu entdeckten Befestigungen in Dänemark dreizehn Anlagen aufgeführt sind (Abb. 8).<sup>67</sup>

Jüngere Arbeiten widmen sich intensiv dem Verständnis des deutlich veränderten Bildes dänischer Befestigungsanlagen der vorrömischen Eisenzeit.<sup>68</sup> Die Siedlungseinhegung von Løgstrup, Fiskbæk, ist bislang die einzige bronzezeitliche Befestigung in Dänemark.<sup>69</sup>

*Fornborgar* sind in Schweden seit dem 19. Jahrhundert in großer Zahl bekannt und seitdem immer wieder Gegenstand der Forschung gewesen. Sie sind vornehmlich in Mittelschweden anzutreffen (Abb. 9). Seit etwa 1900 wurde die Burgwallforschung in Schweden, vor allem durch die Initiative O. Almgrens, intensiviert. Einen ersten Überblick mit einer Kartierung der Anlagen Süd- und Mittelschwedens hat Schnittger vor-

<sup>67</sup> Martens 2007.

<sup>68</sup> Martens 2010; Rindel 2010.

<sup>69</sup> Mikkelsen 2012.

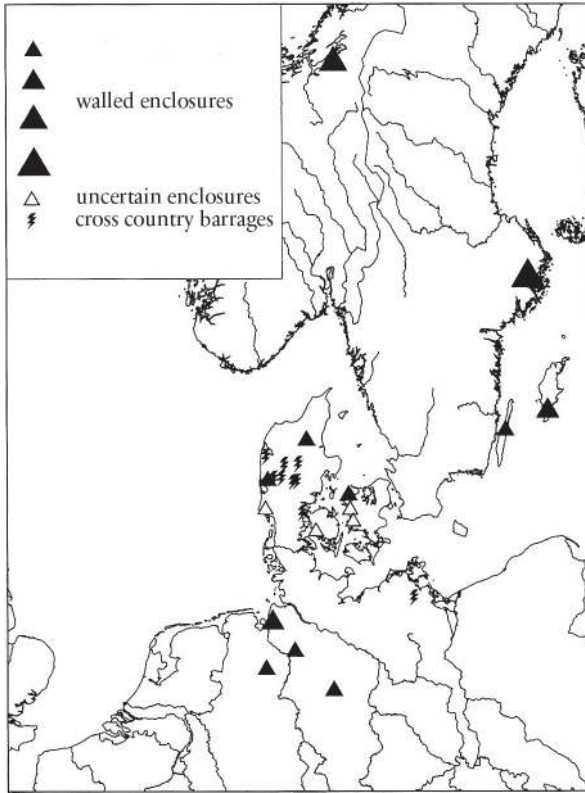


Abb. 8 Eisenzeitliche Befestigungen in Nordeuropa.

genommen.<sup>70</sup> Er gibt noch an, dass Burgwälle in Schweden erst ab dem Ende des 4. Jhs. n. Chr. beginnen. Der größte Teil der *Fornborgar* stammt nach heutigen Kenntnissen aus der römischen Kaiserzeit und jüngeren Epochen, wenngleich auch Anlagen der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit bekannt sind. Zu *Fornborgar* gibt es verschiedene Regionalbearbeitungen, die durch umfangreiche Forschungsprojekte ermöglicht wurden.<sup>71</sup> Ein besonderes Themenfeld stellen die Schlackewälle dar.<sup>72</sup> M. Olaussons<sup>73</sup> Untersuchung ist auf die Interpretation der Anlagen ausgerichtet. Er entwickelt eine funktionale Klassifikation, die auch befestigte Kultanlagen enthält.

Insgesamt wird für Skandinavien deutlich, dass Befestigungsanlagen auch in der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit eine wichtige Rolle spielten. Die Anlagen sind sehr heterogen und weisen zudem unterschiedliche räumliche Schwerpunkte auf, so dass auf unterschiedliche Funktionen geschlossen werden kann (Tab. 4).

70 Schnittger 1913.

71 Boman 1982; Lorin 1985; Olausson 1995.

72 Kresten und Ambrosiani 1992.

73 Olausson 1995.

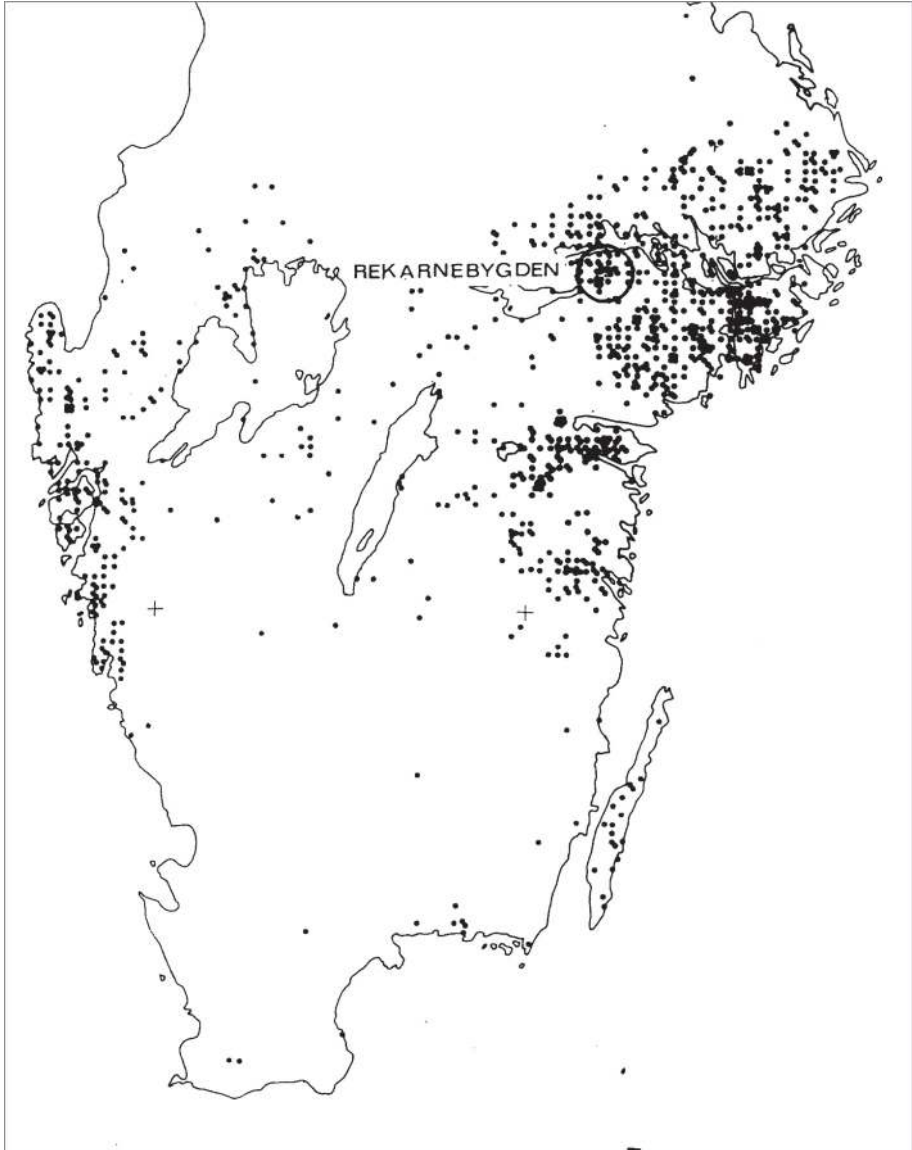


Abb. 9 Die Verbreitung der *Fornborgar* in Schweden.

In Norwegen wurden erst in den letzten Jahrzehnten drei Anlagen der vorrömischen Eisenzeit entdeckt, die sich allerdings alle nördlich unseres Arbeitsgebietes befinden.<sup>74</sup>

## 2.7 Bronze- und eisenzeitliche befestigte Anlagen in Polen

Die Burgwalldiskussion in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit nimmt eine wichtige Stellung in der polnischen Forschungsdiskussion ein, besonders in Großpolen. Seit den Ausgrabungen von Biskupin u. a. durch J. Kostrzewski liegt ein Schwerpunkt der großpolnischen Siedlungsforschung auf den befestigten Anlagen der Lausitzer Kultur.<sup>75</sup> Dies verwundert nicht, da die heute bekannteste Siedlung Biskupin seit den ersten Ausgrabungen im Jahre 1934 zu einem Vorzeigeprojekt polnischer Archäologie avancierte und jahrzehntelang die Forschung in Polen prägte. Der von T. Malinowski in dem Jahre 1954 publizierte Katalog befestigter Anlagen in Großpolen enthält 32 Fundstellen mit befestigten Siedlungen, die allgemein der späten Bronze- und frühen Eisenzeit zugeordnet werden (Abb. 10).<sup>76</sup> In seinem umfassenden Katalog publiziert T. Malinowski die bekannten Funde, Übersichts- und Grabungspläne. Viele der Fundstellen sind jedoch nicht untersucht oder nur anhand von Lesefunden datiert. Ähnlich wie W. Coblentz für Sachsen feststellen musste, ist die Anzahl der sicher datierten Fundplätze gering.<sup>77</sup> So verringert auch eine von W. Śmigielski durchgeführte Untersuchung die Anzahl der befestigten Anlagen auf 18.<sup>78</sup> Neuere Grabungen und Untersuchungen der letzten Jahre liegen von Pudliszki und Sobiejuchy vor.<sup>79</sup> All diese Untersuchungen erbrachten früh-eisenzeitliche Daten für die Befestigungsanlagen. Anhand der neueren dendrochronologischen Untersuchungen lassen sich die meisten Anlagen an den Beginn der Stufe Ha C stellen.<sup>80</sup> Lediglich für Pudliszki nimmt M. Jaeger einen Besiedlungsbeginn bereits für die späte Bronzezeit an.<sup>81</sup> Von den datierten Anlagen stammen die wenigsten Daten aus den Wallschichten (Tab. 5), meist sind nur Funde aus Siedlungsgruben oder Häusern datiert. Die Radiokarbondaten fallen zudem in das Hallstattplateau, so dass sich die Dendrodaten besser für eine Datierung der Anlagen eignen.

Auch für Schlesien kennen wir unterschiedliche Angaben zur Anzahl der befestigten Siedlungen, die zwischen 14 bis 16 sicheren und insgesamt 27 Anlagen liegen.<sup>82</sup> Auch hier werden verschiedene Formen von Befestigungen zusammengefasst. Die früheste Anlage ist vermutlich die Periode-III-zeitliche Siedlung von Kietrz, die nur von einem

74 Martens 2007.

75 Kostrzewski 1950.

76 Malinowski 1954.

77 Coblentz 1964.

78 Śmigielski 1991, 25, Abb. 1.

79 Jaeger 2010; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004.

80 Ważny 2009a; Ważny 2009b; Ważny 1994.

81 Jaeger 2010, 813.

82 Niesiołowska-Wędzka 1974; Dabrowski und Rajewski 1979, 228, Abb. 130.; siehe Diskussion Gediga 1982, 180.

Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
Olausson 1995, 131	838–563	2600±70	ST 11873	Mauer, SII, oberes Planum Holzkohle	Predikstolen, Uppsala-Näs
	979–831	2760±70	ST 11874	Mauer, SI, unteres Planum Holzkohle	
	902–794	2670±70	ST 11875	Mauer, SII, oberes Planum Holzkohle	
	1313–1016	2955±110	ST 11876	Mauer, SII, unteres Planum Holzkohle	
	749–413	2450±70	ST 11877	SW-Seite, A2 Holzkohle	
	1431–1130	3050±110	ST 11878	NW-Seite, A2 Holzkohle	
	975–806	2730±85	Ua-1054	SW-Seite, A3 Holzkohle	
	1210–944	2890±80	Ua-1055	NW-Seite, A8 Holzkohle	
	1396–1089	3000±110	Ua-1056	NW-Seite, A12 Holzkohle	
	1285–997	2935±105	Ua-1057	Mauer, SII, unteres Planum Holzkohle	
	930–809	2725±70	ST 12167	Mauer SI, oberes Planum Holzkohle	
Olausson 1995, 125	1192–836	2830±140	ST 12166	Mauer, SII Holzkohle	Sjöberg, Sollentuna
	1050–1265 AD	845±85	ST 10108	Mauer	
	436–652 AD	1475±80	ST 12159	Mauer	
	337–534 AD	1640±65	Ua-4295	Mauer	
Olausson 1995, 80	390–536 AD	1615±60	ST 13759	Mauer	Sjörtorget
	2027–1882	3585±55	Ua-6133	A1 Galeriegrab	
	2121–1919	3630±55	Ua-6134	A1 Galeriegrab	

Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
	359–120	2170±65	Ua-6008	A17 Haus I	
	730–400	2400±60	Ua-6135	A111 Haus II	
	355–110	2155±60	Ua-6136	A119 Haus II	
	471–362	2330±40	GrN-20398	A194 Haus III	
Olausson 1995, 82	968–814	2735±65	Ua-6007	A 65 (D)	Odensala
	758–548	2490±25	GrN-20393	A 166 (Einhegung)	
	335–167	2145±15	GrN-20394	A 114 (B)	
	728–428	2435±25	GrN-20395	A 16 (Einhegung)	
	2131–1965	3660±40	GrN-20396	A 44 (Einhegung)	
	733–416	2440±35	GrN-20397	A158	
	757–556	2495±15	GrN-20399	A 68 (D)	
	795–764	2550±20	GrN-20400	A 163 (Einhegung)	
	351–113	2150±40	GrN-20401	A 7 (Einhegung)	
	747–430	2450±35	GrN-20402	A163 (Einhegung)	
	1016–936	2835±20	GrN-20403	A77 (E)	
	355–92	2150±70	Ua-6378	A 185, (I, Einhegung)	
	976–829	2755±65	Ua-6379	A 185 (II, Einhegung)	
	346–50	2120±65	Ua-6380	A 161 (Einhegung)	
	740–401	2410±70	Ua-6381	A 151 (Einhegung)	
	768–538	2485±65	Ua-6382	A 32 (Einhegung)	
	738–410	2435±50	Ua-6383	A 179 (Einhegung)	
	1661–1527	3315±55	Ua-6384	A 33 (Einhegung)	
	441 BC–28 AD	1955±75	Ua-6385	A 12 (Einhegung)	
	138–328 AD	1787±65	Ua-6386	A 191 (D)	

Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
	2290–2051	3770±60	Ua-6385	A 331 (Einhegung)	
	199 BC–1 AD	2085±75	Ua-6541	A 194a (D)	
	54 BC–130 AD	1965±80	Ua-6542	A 246 (Einhegung)	
	347–2	2100±80	Ua-6543	A 92 (A)	
	111 BC–61AD	2020±70	Ua-6544	A 8 (Einhegung)	
	777–974 AD	1145±70	Ua-6540	A 191 (D)	
	354–113	2155±45	Ua-4290	A 214 (D)	
	1296–1399 AD	615±75	Ua-4291	A 109 (A)	
	1398–1134	3030±75	Ua-6589	A 154 (Einhegung)	
	363–175	2190±75	Ua-6630	A 246 (Einhegung)	
	351–47	2125±80	Ua-6631	A 8 (Einhegung)	
	404–204	2270±85	Ua-6632	A 8 (Einhegung)	
	375–112	2180±105	Ua-6633	A 92 (A)	
Olausson 1995, 100	348 BC–124 AD	2040±145	ST 9029	Mauer A, SI Holzkohle	Fjället, Vallentuna
	761–395	2410±150	ST 9758	Mauer A, SII Holzkohle	
	172 BC–16 AD	2060±75	ST 9759	Mauer A, SII Holzkohle	
	355–2	2115±115	Ua-433	Mauer A, SIII Holzkohle	
	175 BC–4AD	2065±70	ST 10599	Mauer A, SIII Holzkohle	
	535–167	2275±125	ST	Mauer C, SI Holzkohle	
	1081–849	2815±80	Ua-714	Mauer C, SII Holzkohle	
	111 BC–232 AD	1950±140	ST 9649	A1 Holzkohle	



Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
Olausson 1995, 103	166 BC–77 AD	2015±100	ST 9756	Siedlung A Holzkohle	
	750–409	2440±100	ST 9757	Siedlung A Holzkohle	
	45 BC–124 AD	1965±70	ST 10882	Siedlung A Holzkohle	
	186 BC–116 AD	2020±115	ST 11232	Siedlung A Holzkohle	
	391–208	2245±70	ST 11509	Siedlung A Holzkohle	
	482–203	2295±95	Ua-432	Siedlung A Holzkohle	
Olausson 1995, 106	771–516	2485±80	ST 9354	Siedlung B Holzkohle	
	54 BC–208 AD	1950±85	ST 9760	Siedlung B Holzkohle	
	741–395	2395±75	ST 10109	Siedlung B Holzkohle	
	384–204	2230±75	ST 10111	Siedlung B Holzkohle	
	366–192	2200±70	ST 10600	Siedlung B Holzkohle	
	2297–2041	3770±75	ST 10601	Siedlung B Holzkohle	
	349–47	2120±70	ST 10602	Siedlung B Holzkohle	
	346–40	2105±70	ST 10604	Siedlung B Holzkohle	
	342–39	2100±70	ST 10605	Siedlung B Holzkohle	
	351 BC–19 AD	2095±110	Ua-921	Siedlung B Gerste	
Olausson 1995, 108	428–206	2300±70	ST 9612	Siedlung C Holzkohle	
	382 BC–121 AD	2085±205	ST 9613	Siedlung C Holzkohle	
	889–560	2605±70	ST 11511	Siedlung C Holzkohle	

Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
Olausson 1995, 114	756–405	2435±145	ST 10045	Runenstein- Brücke Holzpfahl	
	429–204	2295±80	ST 10046	Runenstein- Brücke Holzpfahl	
	397–103	2205±125	ST 10047	Runenstein- Brücke Holzpfosten	
	351–54	2135±75	ST 10048	Runenstein- Brücke Holzpfosten	
Olausson 1995, 117	767–522	2480±70	ST 11230	Mauer, unterer Bereich Holzkohle	Veda, Angarn
	728–365	2355±70	ST 11231	Eingangsbereich Holzkohle	
	906–801	2690±70	Beta 35833	Mauer, unterer Bereich Holzkohle	
	87 BC–393 AD	1865±195	ST 12165	Mauer, mittlerer Teil Holzkohle	
Olausson 1995, 122	816–557	2580±60	ST 10881	A3 Holzkohle	Frösunda
	403–211	2280±60	ST 13761	A5 Holzkohle	
Olausson 1995, 141	358–43	2130±120	Beta 35832	Höhensiedlung Holzkohle	Sjöberg
	751–431	2455±65	Ua-4294	Höhensiedlung Holzkohle	
	747–413	2445±60	ST 13760	Mauer, Boden Holzkohle	
	774–522	2490±80	Ua-5868	Höhensiedlung Holzkohle	Runsa
	405–210	2285±65	Ua-4292	Höhensiedlung Holzkohle	
	1328–1441 AD	520±50		Mazer Holzkohle	Eskilstuna

Literatur	Cal BC 1 sigma*	uncal. C14-Alter	Labor	Befund	Fundplatz
	1318–1435 AD	540±60		Testgrube Mauer; Holzkohle	
	1031–1163 AD	925±65		Mauer	
Riksantikvarie- ämbetet ( <a href="http://www.fmis.raa.se">http://www.fmis.raa.se</a> )	38 BC–126 AD	1950±70		Mauer	
Lorin 1999, 105.	172 BC–5 AD	2060±70	ST 13088	Holz	
	610–765 AD	1360±70	ST 13089	Eichenzweig	
Lorin 1999, 106.	895–1021 AD	1070±60	ST 14629		
Riksantikvarie- ämbetet ( <a href="http://www.fmis.raa.se">http://www.fmis.raa.se</a> )	–165 BC – 19 AD	2050±70		Graben	Ripsa
	1159–1284 AD	795±80		Graben	

Tab. 4 Radiokarbonaten zu Befestigungen in Skandinavien (kalibriert nach IntCal 09), \* soweit nicht anders angegeben.

Graben umgeben ist.<sup>83</sup> B. Gediga bemerkt allerdings, dass das räumliche Verhältnis von Graben und Siedlung noch nicht sicher geklärt ist.<sup>84</sup> Sichere Befestigungen lassen sich erst ab der Stufe Ha B bzw. der Periode V in Schlesien nachweisen (Łubowice, Wrocław-Osobowice, Niemcza). Zwar liefern auch noch andere Anlagen Ha B-zeitliches Fundmaterial, doch ist die Datierung der Befestigung für diese Siedlungen noch nicht geklärt. Die Mehrheit der befestigten Anlagen stammt allerdings aus der Hallstattzeit.<sup>85</sup> Frühere Angaben zu einem Fortbestehen der Anlagen in der Stufe Ha D bis sogar in die Latènezeit hinein lassen sich nach Gediga<sup>86</sup> kaum belegen. Nur die befestigte Siedlung von Wicina beginnt offensichtlich am Übergang Ha C/D.<sup>87</sup> Ihr Brandhorizont wird mit den Skytheneinfällen in Verbindung gebracht.<sup>88</sup> Die besser untersuchten Burgen sind dagegen weitgehend auf die Stufe Ha C beschränkt und sind damit gleichzeitig zu den Burgenanlagen in Großpolen anzusehen.<sup>89</sup>

83 Gedl 1965.

84 Gediga 1982.

85 Gediga 1982, 181–182.

86 Gediga 1982.

87 Kołodziejski 1971.

88 Bukowski 1977, 127–128.

89 Gediga 1982, 183.

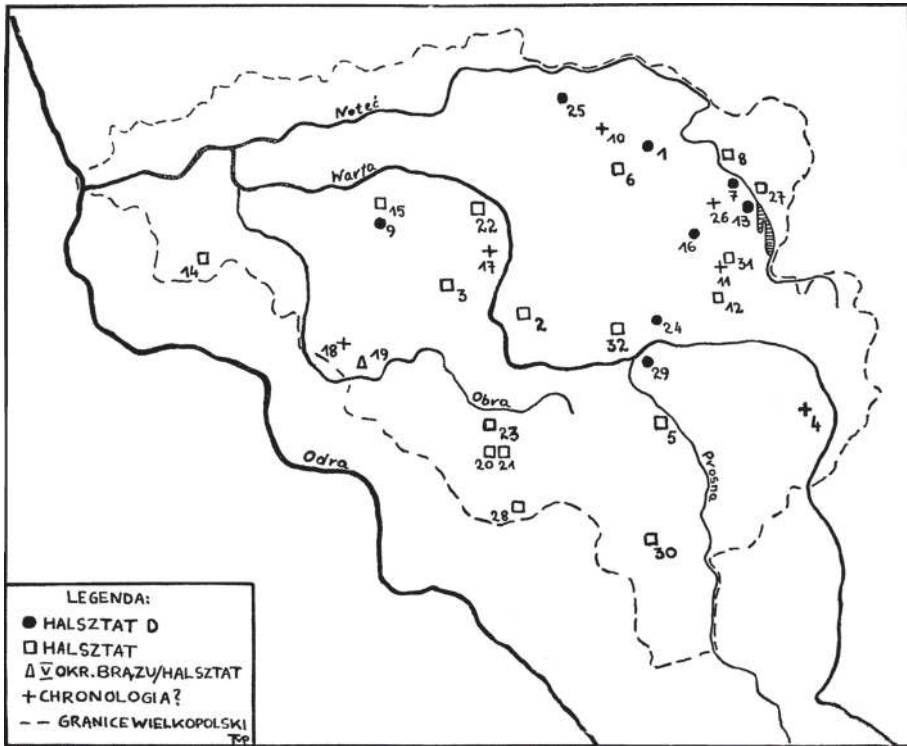


Abb. 10 Befestigte Anlagen der Bronze- und Eisenzeit in Großpolen. Schwarzes Quadrat: Halsztat D. Weißes Quadrat: Halsztat. Dreieck: Per. V Bronze/Eisenzeit. Kreuz: Zeitstellung unbekannt.

Aus dem nördlichen Polen, einem Gebiet das auch heute nur eine geringe Besiedlungsdichte aufweist, liegen nur wenige befestigte Anlagen vor. Die Siedlungen liegen am Unterlauf der Oder, weitere befestigte Siedlungen sind erst wieder östlich der Weichsel anzutreffen (Abb. 1; Abb. 15). Die wenigen befestigten Siedlungen werden von S. Wesolowski in die Wende von der Stufe Ha C zu Ha D datiert (Abb. 11).<sup>90</sup>

Der Begriff der befestigten Siedlungen suggeriert eine Einheitlichkeit der Anlagen, die so nicht existiert. Man muss zwischen verschiedenen Befestigungsstrukturen unterscheiden. Anlagen wie Biskupin, mit der dichten und strukturierten Innenbebauung und meist in Spornlage an Seen gelegen, sind ein Phänomen des nördlichen Großpolen und bisher in keiner anderen Siedlung außerhalb dieser Region nachgewiesen. Es wird daher häufig vom Siedlungstyp Biskupin gesprochen. Während A. Grossmann noch eine größere Anzahl an Anlagen diesem Typ zuordnet, belegen neuere Untersuchungen,

90 Wesolowski 1996, 94.

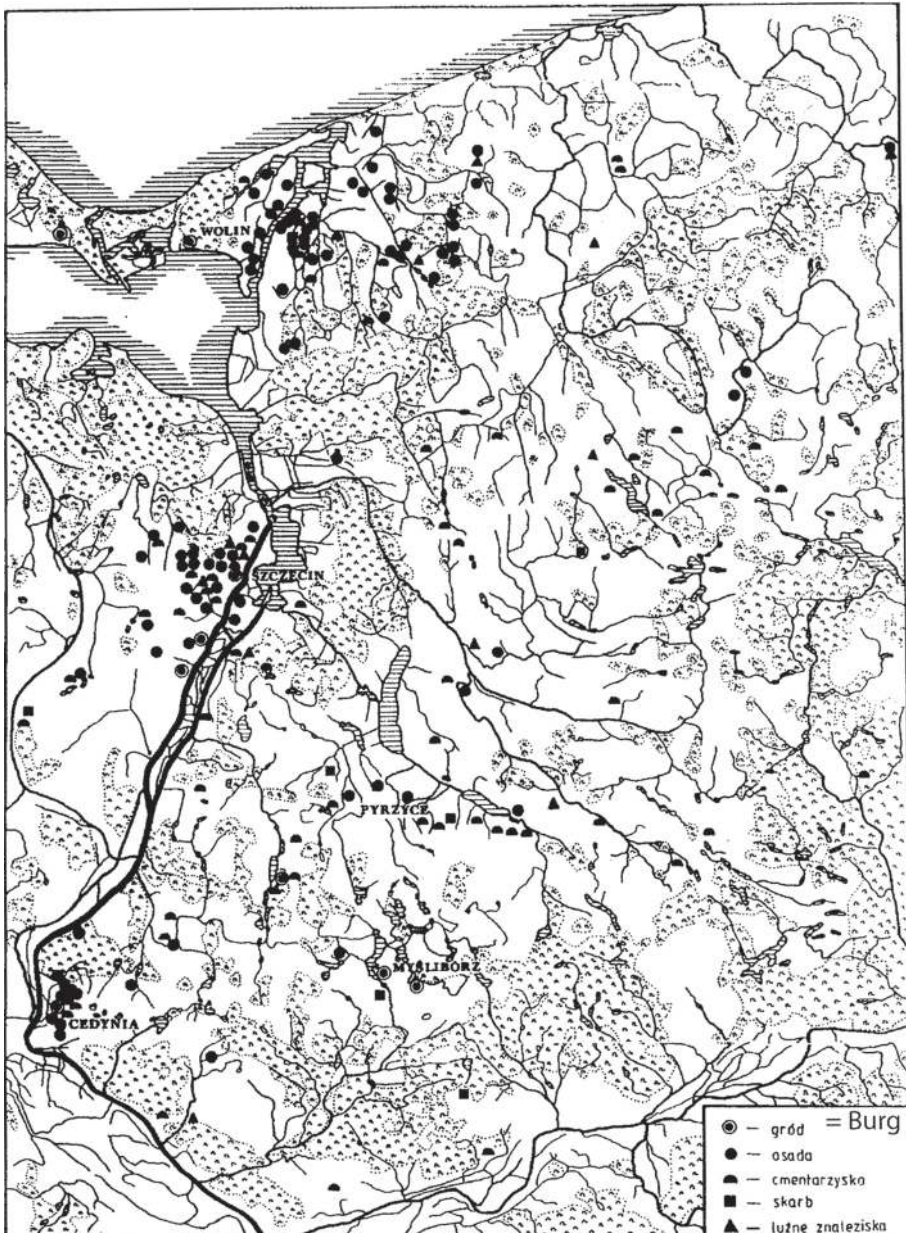


Abb. 11 Befestigte Anlagen der Bronze- und Eisenzeit in Nordwestpolen und entlang der unteren Oder. Doppelkreise: Burgwall. Kreise: Siedlung. Halbkreise: Gräberfeld. Quadrate: Hort. Dreiecke: Einzelfund.

dass wir auch hier mit starken Unterschieden zu rechnen haben.<sup>91</sup> Die geomagnetischen Untersuchungen von A. Harding und seinem Team ergaben deutliche Unterschiede zwischen der größeren und etwas älteren Anlage in Sobiejuchy und den jüngeren Anlagen, die Biskupin-ähnliche Strukturen aufweisen: Smuszewo, Izdebno, Jurkowo, möglicherweise auch Jankowo.<sup>92</sup> In Sobiejuchy sind größere Freiflächen innerhalb der umgrenzten Siedlung erkennbar. Auch lässt sich keine regelmäßige Anordnung der Häuser feststellen. An den anderen drei Fundplätzen dagegen zeigt sich in den Luftbildern und der geomagnetischen Prospektion eine dichte und gleichmäßige Bebauung (Abb. 12) mit Straßenzügen, ähnlich wie in Biskupin.<sup>93</sup> Diese Siedlungen vom Typ Biskupin haben allerdings nur eine kurze Zeit Bestand gehabt und datieren in die Stufe Ha C. Als mögliche Ursachen für den Abbruch der Siedlungen werden für Biskupin in der älteren Literatur soziale Unverträglichkeit und ein Ende der Gefahr von außen angeführt. Jüngere Forschungen ergaben, dass es am Ende der Besiedlung zu einem Anstieg der Seespiegel kam.<sup>94</sup> Befestigungselemente wie Holzbermen oder Wellenbrecher würden davon zeugen. Auch die Siedlung Senftenberg weist eine dichte Innenbebauung auf, allerdings ist es schwer, anhand der Pfostenlöcher eine geordnete Struktur zu erkennen.<sup>95</sup>

Eine andere Art der Befestigung weist die Siedlung Grzybiany in der Woiwodschaft Legnica auf. Es handelt sich nicht um eine Wallschüttung, sondern lediglich um eine massive Uferbefestigung mit Wellenbrechern, flachen Kastenkonstruktionen und breiter Uferstraße.<sup>96</sup>

Auch andere Anlagen sind auf Inseln oder Halbinseln errichtet, wie das Beispiel von Komorowo zeigt. Der Fundplatz liegt auf einer von drei Inseln im See Bytyńskie.<sup>97</sup> Auch die Siedlungen vom Typ Biskupin liegen bevorzugt auf einer Insel (u. a. Sobiejuchy, Smuszewo, Kozięgłowy, Ostrowite Trzeszeńskie).<sup>98</sup> Aber auch Halbinseln werden genutzt, wie das Beispiel von Grzybiany zeigt.<sup>99</sup> Anders sieht es in Schlesien aus, wo die befestigten Anlagen sich meist auf natürlichen Erhebungen oder in Spornlage auf Höhenzügen befinden.

### 3 Typen und Zeiten

Die Befestigungsanlagen im Arbeitsgebiet erweisen sich als äußerst vielgestaltig, wobei regionale Schwerpunkte klar erkennbar sind. Die unterschiedlichen Typen sind durch

91 Buck 1982, 101; Grossman 2006, 122; Harding und Raczkowski 2009.

92 Harding und Raczkowski 2009.

93 Harding und Raczkowski 2009.

94 Niewiarowski 1995, 222–227; Buck 1982, 101; Grossman 2006.

95 Buck 1982, 99, Abb. 2.

96 Bukowski 1982.

97 Malinowski 2006, 172.

98 Harding und Raczkowski 2009, 42, 47, 61; Malinowski 1954.

99 Bukowski 1982, 129, Abb. 1.

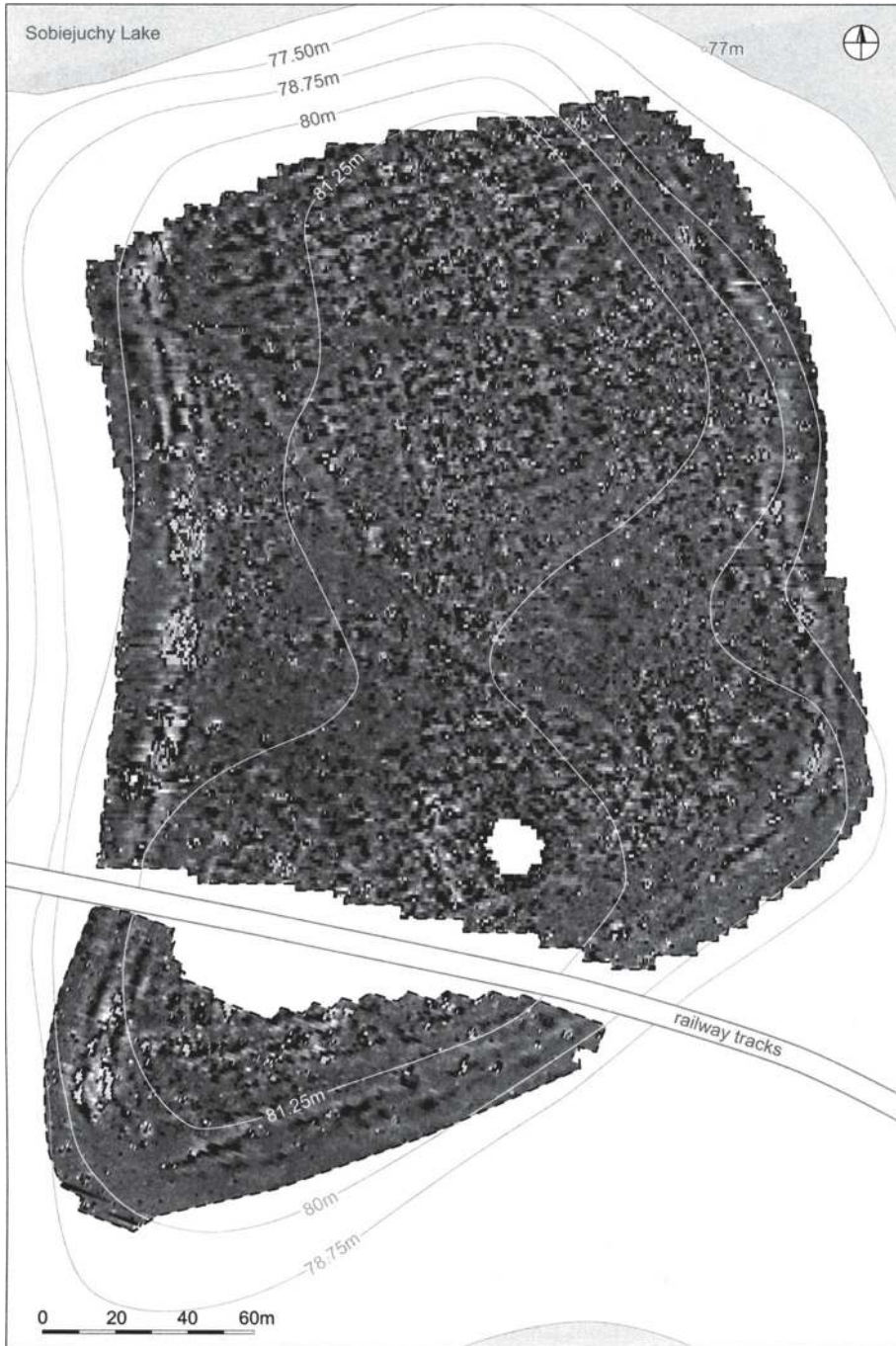


Abb. 12 Geomagnetikplan der befestigten Siedlung von Sobiejuchy, Großpolen.

Literatur	Cal BC 1 sigma	uncal. C14-Alter BP	Labor	Befund	Fundplatz
Jaeger 2010, 809	771–492	2480±100	Gd-6970	Wall Schicht II	Pudliszki
	812–542	2560±90	Gd-6971	Wall Schicht III	
	1282–1048	2960±80	Gd-7430	Wall Schicht IV-A	
	917–806	2710±70	Ki-12720	Befestigung	
	536–361	2340±60	Ki-12721		
Ważny 2009a; Grossman 2006, 121			738/737 dendro BC 742–722 dendro BC 709 BC dendro	Hölzer der Besiedlung	Biskupin
Ważny 2009b; Harding und Raczkowski 2009, 62–64			um 750 BC dendro	Hölzer der Befestigung	Sobiejucho
Harding und Raczkowski 2009, 62–64			nach 729 BC dendro	Holz	Izdebno
Skripkin und Kovaljuch 2004; Kneisel, Hinz und Rinne 2013	809–556	2570±60	Ki-9682	Knochen aus Siedlung	Komorowo
	754–486	2460±60	Ki-9679		
	894–769	2630±60	Ki-9684		
	816–557	2580±60	Ki-9678		
	1209–1031	2920±60	Ki-9680		
	827–571	2590±60	Ki-9681		
	730–400	2400±60	Ki-9683		
	841–591	2605±60	Ki-9685		
	748–416	2450±60	Ki-9686		
	800–556	2550±50	Ki-9723		
	891–786	2640±50	Ki-9722		
	836–770	2560±50	Ki-9721		
	836–770	2620±50	Ki-9724		
Harding und Raczkowski 2009, 62–64	706 BC dendro			Holz	Ostrowite Trzemeszerńskie
Bukowski 1982, 134	850±115 (n. Autor)			Torfschicht über der Siedlung	Grzybiany
Baron und Stolarczyk 2012	895–817	2705±30	Poz-43035	Holz	
	766–547	2495±35	Poz-42915		

Tab. 5 Radiokarbonaten zu Befestigungsanlagen in Polen (kalibriert nach IntCal 09).



die intendierte Funktion, die naturräumlichen Gegebenheiten und die kulturellen Gegebenheiten bestimmt. Im Folgenden werden zunächst verschiedene charakteristische Merkmale, die gelegentlich zur Klassifikation verwendet werden, angesprochen und anschließend einige ausgewählte Befestigungstypen charakterisiert. Eine kohärente Klassifikation der Anlagen für das gesamte Arbeitsgebiet liegt derzeit nicht vor.

### 3.1 Befestigungsklassen

#### 3.1.1 Höhen- und Niederungsburg

Grundsätzlich kann man verschiedene Faktoren zur Klassifizierung von Burgwallanlagen heranziehen. Zunächst kann die topographische Lage der Befestigung als ein Kriterium gelten, wobei man die natürlichen Gegebenheiten der jeweiligen Region berücksichtigen muss. Prinzipiell kann man zwischen Höhen- und Niederungsburgen unterscheiden. Höhenburgen befinden sich demnach, je nach Vorhandensein, auf Kuppen, Geländespornen oder an Hängen; in Gebirgsgegenden auch auf Felsuntergrund. Die Errichtung von Befestigungen in höher gelegenen Gelände bietet den Vorteil der natürlichen Schutzlage und der daraus resultierenden schweren Erreichbarkeit für eventuell angreifende Feinde. Außerdem war es bei den meisten Höhenburgen nicht nötig, komplett geschlossene Ringwälle anzulegen, da einige Abschnitte ohnehin meist durch steile Abhänge gesichert waren. Befestigungen lassen sich an diesen Stellen kaum nachweisen. Die flacheren Bereiche der Zugangsseite waren die ‚Schwachstellen‘ der Siedlung und bedurften damit am ehesten der Befestigung mit Wall und Graben, wobei diese Art der Befestigung vor allem im Gebirgs- und Vorgebirgsland dokumentiert wurde. In einigen Fällen konnten dem Hauptwall vorgelagerte Wälle bzw. Gräben oder lange Hangbermen als zusätzliche Hindernisse dokumentiert werden. Auffallend ist, dass sich die Befestigungsanlagen der Höhenburgen in den meisten Fällen exakt dem Geländeverlauf anpassen. So erscheinen sie meist in unregelmäßiger Form und unterschiedlicher Größe.<sup>100</sup>

Niederungsburgen dagegen sind meist auf Sand- oder Lehminseln in tiefer liegendem Gelände errichtet worden. Zwar gilt auch bei diesem Befestigungstyp eine gewisse natürliche Schutzfunktion durch die Lage in schwer zugänglichem Gebiet, jedoch besteht hier die Gefahr von Wasserspiegelschwankungen, so dass die Siedlungsfläche meist durch einen komplett umlaufenden Ringwall vor einer Vernässung geschützt werden musste, was ebenso einen ungleich höheren Arbeitsaufwand bedeutete. Aufgrund einer regelmäßigeren, ebeneren Oberfläche in der Niederung musste die Befestigungsanlage nicht so sehr dem natürlichen Geländeverlauf angepasst werden, sondern konnte einheitlicher gestaltet werden; meist wurden ovale bis runde Formen bevorzugt. Ebenso

100 Herrmann 1969, 59–62.

wie bei den Höhenburgen konnten auch bei Burgen in der Niederung zum Teil vorgelagerte Befestigungen nachgewiesen werden.<sup>101</sup>

Beiden Befestigungstypen ist gemein, dass kaum bis keine innere Gliederung durch Wälle oder Gräben vorgenommen wurde, wie es beispielsweise bei slawischen Burgwällen der Fall war. Falls sich im archäologischen Befund eine solche Innengliederung zeigt, ist davon auszugehen, dass diese während einer späteren Nutzungsphase der Wallanlage eingebaut wurde. Die Größe beider Typen variiert sehr stark, liegt aber selten unter 1 ha. Die Höhenburgen neigen zu größeren Innenflächen, da das Siedlungsareal aufgrund der natürlichen Gegebenheiten meistens nicht komplett umwallt werden musste, also ein eher geringer Arbeitsaufwand für eine vergleichsweise große Fläche nötig war, wie beispielsweise bei der ‚Goldkuppe‘ bei Seußlitz, Lkr. Meißen (Sachsen) mit 18 ha. Die Größe der Niederungsburgen fällt wegen des größeren Arbeitsaufwandes meist kleiner aus.<sup>102</sup>

### 3.1.2 *Ring- und Abschnittswälle*

Grundsätzlich wird zwischen Ring- und Abschnittswällen unterschieden. Vor allem von der lokalen Topographie ist es abhängig, welcher Entwurf zum Einsatz kam. Durch steile Hänge gut geschützte Lagen, vor allem in den Mittelgebirgen, erlauben es oft, nur einen schmalen Zugang durch einen Abschnittswall zu befestigen. In der Ebene wird ein Ringwall meistens unerlässlich sein. Die Wallanlagen in Polen können beides sein, Ringwälle oder Abschnittswälle. In den meisten Fällen ist der Wallbefestigung ein Graben vorgelagert, der zunächst als Materialentnahmegrube für den Wall genutzt wurde und im weiteren Verlauf der Bauarbeiten als zusätzliches Hindernis ausgebaut wurde. Die Konstruktion der Wälle ist sehr unterschiedlich und zeitlich differenzierbar. So sind die frühesten Formen Erdwälle, deren Innenseite möglicherweise mit einer Palisade gesichert wurde. In der frühbronzezeitlichen Siedlung Bruszczewo ist beispielsweise eine Doppelpalisade im Wallbereich belegt. Die häufigste Bauweise ist die der Kastenkonstruktion, aber auch Trockenmauern sind im Mittelgebirge errichtet worden.<sup>103</sup> Die ältesten Anlagen mit Kastenkonstruktionen kennen wir aus Schlesien (u. a. Wroclaw-Osbowice). Nördlich der Neiße ist die Kastenkonstruktion dagegen erst ab der Eisenzeit belegt.<sup>104</sup> Die Wälle wurden erneuert, ausgebessert und mitunter in slawischer Zeit erneut genutzt und ausgebaut.

101 Herrmann 1969, 62–64.

102 Herrmann 1969.

103 Czebreszuk und Müller 2003.

104 Voß 1987, 22.

### 3.1.3 *Mehrgliedrige Wallanlagen*

In vielen Gebieten sind neben ein- auch mehrgliedrige Wallanlagen anzutreffen, bei denen mehrere Wallanlagen gestaffelt hintereinander folgen. Es kann sich hierbei um mehrere Ausbauphasen der Anlage oder um ein Defensivkonzept handeln, das einen schrittweisen Rückzug von den äußeren zu den inneren Wällen vorsieht.

### 3.1.4 *Wälle, Gräben, Zäune, Palisaden und Grubenfelder*

In den meisten Fällen bestehen die Befestigungsanlagen aus einem Wall mit aufgesetzter Palisade und vorgelagertem Graben. In manchen Fällen ist jedoch nur eine Komponente nachweisbar. Eine einfache Palisade oder ein Zaun (z. B. in Zwenkau Stäuble) sowie an anderer Stelle eine Grubenfeldbefestigung sind in Grøntoft ausgegraben worden.<sup>105</sup> Es ist deutlich, dass die Befestigungskomponenten zur Erfüllung eines bestimmten Zweckes ausgewählt wurden.

### 3.1.5 *Fliehburgen, Zentralorte und umwallte Grabstätten*

Wie die Architektur weist auch die Nutzung der Befestigungsanlagen ein weites Spektrum auf. Es kann sich um einfache Fliehburgen handeln, die nur im Fall einer akuten Bedrohung aufgesucht werden. Die Befestigung kann mehr oder weniger normale Siedlungen dauerhaft vor Übergriffen schützen. Sie kann aber auch einen Ort von besonderer Bedeutung schützen. Ein solcher Zentralort kann nach Gringmuth-Dallmer<sup>106</sup> fünf Funktionen besitzen: Herrschaft, Handel, Kult, Rohstoffgewinnung/Handwerk/Gewerbe (Produktion) und Schutz. Komplexe Zentren umfassen alle oder fast alle zentralen Funktionen.

Die Befestigung selbst kann auch als zentrale Funktion interpretiert werden. Hier geht es in der Regel um den Schutz von Leib, Leben und Besitz. Neben Siedlungen können auch Gräberfelder mit Befestigungsanlagen geschützt werden, wie es in Odensala Prästgård der Fall ist. Die Funktion der Befestigung ist hier sicher eine andere als bei den Siedlungen. Zu denken wäre an den Schutz der kollektiven Identität, die auf die Ahnen zurückgeführt durch deren Gräber manifestiert wird. Der Ringwall Cuxhaven wird als Heiligtum interpretiert.

Im Zusammenhang mit den zentralen Funktionen Herrschaft und Handel wird auch eine semiotische Funktion, nämlich die Signalisierung dieser Funktionen in der Landschaft zu erwägen sein.

105 Sträuble und Hiller 1998.

106 Gringmuth-Dallmer 1996.

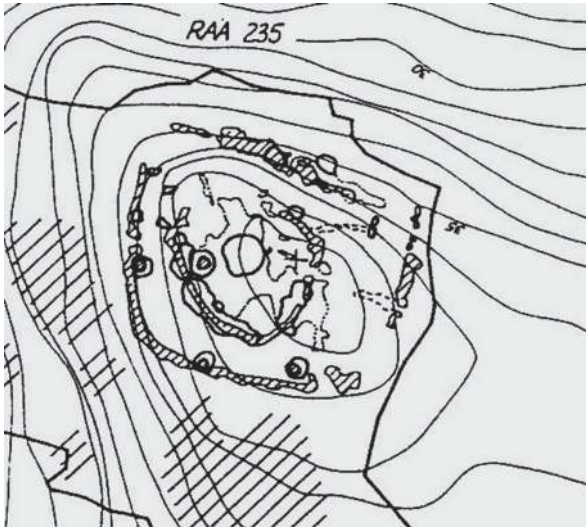


Abb. 13 Die Anlage von Prästgård, Schweden.

### 3.1.6 Sperranlagen

Liegt der funktionale Schwerpunkt der Burgen auf dem Schutz von Orten, so dürfte bei Sperranlagen eher der Schutz von Flächen intendiert sein. Langwälle wie der Olgerdiget wurden nach heutigem Wissensstand erst in der Zeit nach Christi Geburt errichtet.<sup>107</sup> Sperranlagen in Form von Grubenfeldern, die aus Jütland mittlerweile in größerer Zahl bekannt sind, gehören dieser Gruppe ebenso an wie die Seesperre IV von Gudsø Vig. Die meisten Seesperren treten erst ab der römischen Kaiserzeit auf.<sup>108</sup>

Sperranlagen können sicher als Indikator von Territorialität interpretiert werden. Das gilt nicht zwangsläufig für Burgen, die kein fest zugeordnetes größeres Territorium besitzen müssen. Was aber war die Bedeutung von Territorialität in der Vorgeschichte? Für jede Siedlung war für die Subsistenzsicherung ein direktes und weitgehend exklusives Einzugsgebiet notwendig. Die notwendigen Flächen sind aber überschaubar, so dass dieser Themenbereich nur in besonderen Situationen, etwa bei hoher Siedlungsdichte oder ausgelaugten Böden virulent wird. Herrscher werden eher an den beherrschten Personen als an der Fläche interessiert gewesen sein. Relevant sind offensichtlich ortsgebundene Aspekte wie Rohstoffe und die Kontrolle von Verkehrswegen.

107 Neumann 1982; Ethelberg 2009.

108 Schlosser Mauritsen 2010; Nørgård Jørgensen 2009.

### 3.2 Ausgewählte Befestigungstypen

#### 3.2.1 *Lausitzer Burgen*

Der Begriff ‚Lausitzer Burgen‘ hat sich in der Forschungsliteratur zu einem feststehendem Begriff entwickelt, der heute jedoch meist vermieden bzw. durch den Begriff ‚Burgwall‘ ersetzt wird. Er umfasst ganz unterschiedliche Befestigungsanlagen im Lausitzer Verbreitungsgebiet, angefangen von Ringwällen, Abschnittswällen, mehrgliedrigen Befestigungsanlagen mit Gräben, Wall und Palisade, in der älteren Forschungsliteratur wird er auch auf unbefestigte Höhensiedlungen bezogen. In der jüngeren Literatur werden darunter lediglich fortifikatorische Anlagen verstanden. Der Typus Lausitzer Burg existiert nicht, sondern ist vielmehr als regionales Kennzeichnung zu verstehen.

#### 3.2.2 *Uferbefestigung*

Vor allem die Siedlungen vom Typ Biskupin zeichnen sich durch eine ausgefeilte Uferbefestigung aus.<sup>109</sup> Unmittelbar vor der Palisade verlaufen schräg gesetzte Pfahlreihen, die als Eisbrecher bzw. Wellenbrecher gedeutet werden. Die Pfähle sind dicht in mehreren Reihen gesetzt und verlaufen parallel zur Palisade am Ufer. In Grzybiany wurde sogar eine flache Kastenkonstruktion als Uferbefestigung gedeutet. Die dreifache Befestigungsreihe der Siedlung Bruszczewo zum Seeufer hin besteht aus zwei Flechtwerkzäunen und einer abschnittsweise gesetzten Balkenwand.<sup>110</sup> Zwar schließt die Befestigung am Seeufer an den Befestigungsgraben vom Hinterland an, doch ist der fortifikatorische Nutzen nicht eindeutig erkennbar. Auch hier wäre eine Schutzfunktion gegen Wellenschlag denkbar, vor allem, da die Bebauung bis dicht an die Befestigung reichte.

#### 3.2.3 *Siedlungseinhegungen*

Leichte Befestigungen wie Zäune werden nicht gegen einfallende Heere gerichtet sein, sondern eher dazu gedient haben, vor Diebstahl und Wildtieren zu schützen und das Vieh einzupferchen. Auch eine symbolische Abgrenzung ist möglich. Derartige leichte Befestigungen sind etwa der Zaun von Grøntoft und der niedrige Wall im Riesewohld, um nur zwei Beispiele für Siedlungseinhegungen zu nennen. Auch die Umfassung der Siedlung Kiertz<sup>111</sup> durch einen Graben, der nicht unbedingt eine Schutzfunktion vor Feinden sondern auch vor Wildtieren bot, mag in diese Kategorie gehören.

109 Grossman 2006, 121–122.

110 Müller, Czebreszuk und Kneisel 2010.

111 Außerhalb des Arbeitsgebietes: Breddin 1982, 92;

Gedl 1970; Gediga 1982, 181–182.

### 3.2.4 Kreisgrabenanlage

Henge-artige Kreisgrabenanlagen aus der Bronzezeit kennen wir von Pömmelte-Zackmünde und Umgebung, dort treten ringförmige Gräben zusammen mit Palisadenrinnen auf.<sup>112</sup> Die Nutzung belegt jedoch eher einen kultischen Zusammenhang in Verbindung mit Begräbnissen denn den einer Siedlung.

### 3.2.5 Grabeinhegung

Auf die Funktion von Gräberfeldeinhegungen, wie sie etwa in Odensala Prästgård beobachtet wurden, sind wir schon oben eingegangen. Die Wälle gleichen jenen von Burganlagen (Abb. 13).

### 3.2.6 Borremose-Burgen

Befestigungsanlagen, die jener von Borremose gleichen, sind aus Lyngmose und Kjelst/Tarp bekannt.<sup>113</sup> Es handelt sich um Siedlungen, die mit Wall und Graben umgeben sind. Der Graben ist mit Holzspießen bewehrt. Borremose datiert in die Zeit vom späten 4. bis zum 2. Jh. v. Chr. Die anderen beiden Anlagen sind etwas jünger. Für Borremose ist deutlich, dass die Burg ein wichtiger Handelsknoten war, da die Region sich als sehr reich erweist. Der nördliche Bereich der Siedlung wird als Häuptlingshof interpretiert.<sup>114</sup>

### 3.2.7 Grubenfeldbefestigungen (*Hulbælter*)

Mittlerweile wurden etliche Grubenfeldbefestigungen in Jütland entdeckt, so beispielsweise in Grøntoft und Risum Østergård.<sup>115</sup> Es handelt sich um Annäherungshindernisse, die aus kleinen offenen Gruben bestehen, zwischen denen kleine Holzspieße sitzen (Abb. 14). Sie wurden zur Siedlungseinhegung und als Sperren verwendet. Grubenfeldbefestigungen werden in die vorrömische Eisenzeit datiert und kommen ab 400 v. Chr. vor.

### 3.2.8 *Oppida*

Unser Arbeitsgebiet überschneidet sich sehr knapp mit dem südlich gelegenen Verbreitungsgebiet der *Oppida*, die in der Spätlatènezeit auftreten.<sup>116</sup> Als Beispiel ist das Heidentränk-Oppidum in unserem Arbeitsgebiet oder Bibracte und Manching außerhalb unseres Gebietes zu nennen. *Oppida* werden als frühstädtische Siedlungen und

112 Spatzier 2013.

113 Martens 1994; Eriksen und Rindel 2003; Martens 2007.

114 Martens 2009.

115 Schlosser Mauritsen 2010.

116 Collis 1984.

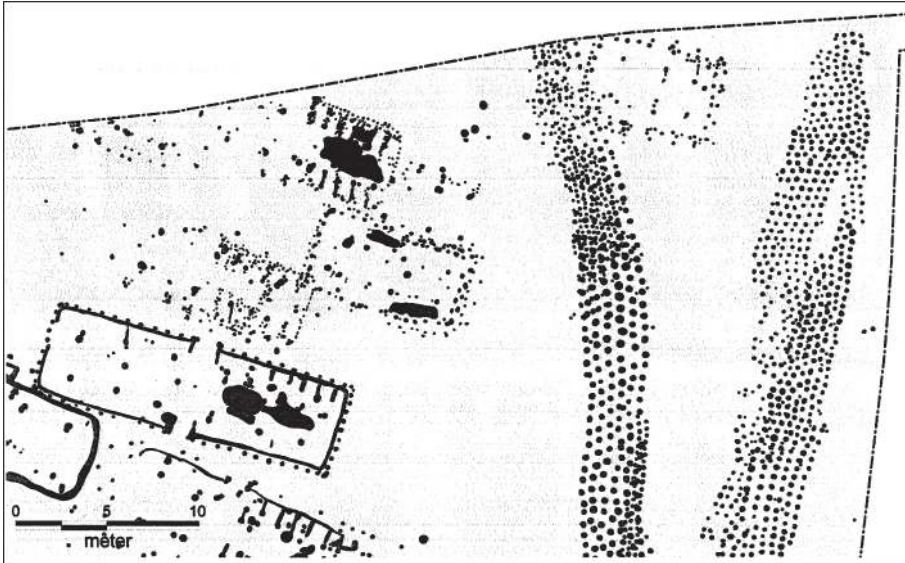


Abb. 14 Grubenfeldbefestigung von Brændgaards Hede, Dänemark.

Zentralorte interpretiert. Die zentralen Funktionen umfassen Handel, Produktion und Kult. Es ist nicht ganz sicher, ob die Oppida auch Herrschaftssitze waren und ob die Befestigungen eher fortifikatorischen oder symbolischen Zweck hatten. Möglicherweise handelt es sich aber um komplexe Zentren mit allen fünf zentralen Funktionen.

### 3.2.9 Mehrfachburgen

Mehrfachburgen liegen dann vor, wenn mindestens zwei separate Burgen, die räumlich eng benachbart und gleichzeitig sind, eine funktionale Einheit bilden. Naturgemäß ist es nicht einfach, diese Anlagen zu identifizieren, da es nicht äußere Merkmale, sondern die Beziehung zwischen den Befestigungsanlagen ist, die diesen Befestigungstyp charakterisiert.<sup>117</sup> Der Abstand zwischen den Anlagen kann ein Hinweis auf Mehrfachburgen sein, konstituiert aber noch keine funktionale Einheit. Diese Einheit kann in einer beispielsweise in funktionaler Ergänzung, aber ebenso in Konkurrenz bestehen, wie dies bei Gegen- oder Belagerungsburgen der Fall ist. Im Gegensatz zu den anderen Befestigungstypen ist es derzeit kaum möglich, eine Verbreitungskarte der Mehrfachburgen zu erarbeiten. Drei Beispiele mögen dazu dienen, den Charakter der Mehrfachburgen aufzuzeigen. Im Fall von Lossow und Lebus<sup>118</sup> liegt die Vermutung nahe, dass

117 Vgl. die Einleitung zu diesem Band.

118 Vgl. den Beitrag von I. Beilke-Voigt in diesem Band.

es sich um Mehrfachburgen handelt, die sich nicht durch unterschiedliche Funktionen, sondern durch ihre unterschiedliche Lage in Bezug auf einen wichtigen, die Oder querenden Verkehrsweg ergänzen. Aus Schlesien können die Schwedenschanze und der Kapellenberg von Wrocław-Osobowi<sup>119</sup> als gesicherte Mehrfachburg gelten. Sie werden als komplementär interpretiert, wobei die eine Anlage als Herrschaftssitz und die andere als Kultplatz angesehen wird. Ein bekanntes und anschauliches Beispiel, dass knapp südlich unseres Arbeitsgebietes im Taunus liegt, sei als drittes genannt. Im Bereich von Oberursel und Kronberg befindet sich mit den ursprünglich separaten und später zusammengefassten Teilen des Heidetränk-Oppidums ‚Altenhöfe‘ und ‚Goldgrube‘ und dem wenige Kilometer entfernt Altkönig ein Burgenensemble vor.<sup>120</sup> Die Anlagen haben alle in der Frühlatènezeit existiert und zudem stellt die Zusammenfassung der Teile des Heidetränk-Oppidums eine Zusammengehörigkeit dar, so dass wir hier sicher von Mehrfachburgen sprechen können, ohne jedoch die genauen Zusammenhänge zu kennen.

### 3.2.10 Befestigungssysteme

Befestigungssysteme sind Gruppen von Befestigungen, die eine gemeinsame Aufgabe erfüllen.<sup>121</sup> Hier ist etwa an die Sicherung von Grenzen, Territorien oder Verkehrswegen zu denken. Der Nachweis ist noch schwieriger als jener der Mehrfachburgen, da die Distanz zwischen den Anlagen eine weitaus geringere Rolle spielt. Lineare Muster – auf Abbildung 15 beispielsweise lassen sich verschiedene lineare Strukturen erkennen – können hingegen als Hinweis auf solche Befestigungssysteme aufgefasst werden.

## 4 Räumliche und zeitliche Verbreitung der Befestigungsanlagen

Die Verbreitung der Befestigungsanlagen im gewählten Arbeitsgebiet ist auf der Verbreitungskarte Abb. 15 dargestellt. Ein deutlicher Schwerpunkt ist im Mittelgebirge zu beobachten. Im Nordwestdeutschen Tiefland finden sich nur vereinzelt Befestigungsanlagen während sich diese westlich der Oder bis an die Ostsee heranziehen. Die relativ große Zahl von Anlagen in Nordostdeutschland ist Ergebnis der Forschung vor allem des letzten Jahrzehnts. Der Norden Polens enthält kaum Befestigungen. Die befestigten Anlagen setzen südlich der Noteć mit einer recht hohen Anlagendichte ein und dann erst wieder weiter östlich entlang der Weichsel bis an die Ostsee. Während die Befestigungskonzentration in Jütland sich erst in den letzten Jahrzehnten ergeben hat, ist die

119 Siehe den Beitrag von B. Gediga in diesem Band.

121 Siehe Koch 1988.

120 Gensen 1999, 97 Nr. 72, 73, 75.



Konzentration im Mälarengbiet schon lange bekannt und entspricht einem Schwerpunkt der Gesamtverbreitung von Befestigungsanlagen in Schweden.

Auf Abb. 16 lassen sich die großräumigen zeitlichen Veränderungen erkennen. Die Frühbronzezeit hat ihren Schwerpunkt an der mittleren Elbe. In der jüngeren Bronzezeit hat sich dieser Schwerpunkt Richtung Oder verschoben. In der älteren Eisenzeit verlagert sich der Schwerpunkt weiter nach Westen in die Mittelgebirge hinein. In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit ist die Verbreitung enger auf diesen Bereich beschränkt.

Diese Phasenkarte ist nicht ganz unproblematisch, da die unterschiedlichen regionalen Chronologien im Arbeitsgebiet nicht miteinander korrespondieren. Als Kompromisslösung wurden folgende vier Phasen definiert:

ZS1: 2000–1200 v. Chr.

ZS2: 1200–600 v. Chr.

ZS3: 600–150 v. Chr.

ZS4: 150–0 v. Chr.

Befestigungsanlagen wurden für die Phasenkartierung berücksichtigt, wenn ihr Datierungsintervall in die definierten Phasen hineinreicht. Elaboriertere Ansätze sind dann möglich, wenn mehr chronologisch relevante Details erfasst worden sind.

## 5 Zusammenfassung

Dieser Beitrag stellt einen Überblick zur aktuellen Forschung der bronze- und eisenzeitlichen Befestigungsanlagen im nördlichen Mitteleuropa und südlichen Skandinavien dar. Noch vor zehn oder zwanzig Jahren hätte diese Karte ganz anders ausgesehen. Seitdem hat sich in Jütland eine ganz neue Befestigungslandschaft herauskristallisiert und Nordostdeutschland zeigt eine größere Anlagendichte als je zuvor. Wenige Punkte konnten für das an der Nordsee gelegene deutsche Tiefland hinzugefügt werden, das zuvor weitgehend befestigungsfrei war.

Die Verschiebung räumlicher Schwerpunkte im betrachteten Zeitraum ist deutlich geworden und legt nahe, trotz regionaler Schwerpunkte von einem überregionalen zusammenhängenden System von Befestigungsanlagen zu sprechen, das großräumigen Prozessen unterlegen ist.

Neben dem Vorkommen und der Verbreitung der Anlagen zeigt sich eine große Bandbreite an architektonischen Formen, Funktionen und Interpretationen. Vom gestaffelten Ringwall bis zur Grubenfeldbefestigung, von der Fliehburg bis zur Seesperre und vom komplexen Zentrum bis zur Gräberfeldeinhegung haben sich zahlreiche Typen ergeben, die einer systematischen Klassifikation in diesem großräumigen Arbeitsgebiet harren. Alle diese Typen besitzen ein spezifisches Interpretationspotential und

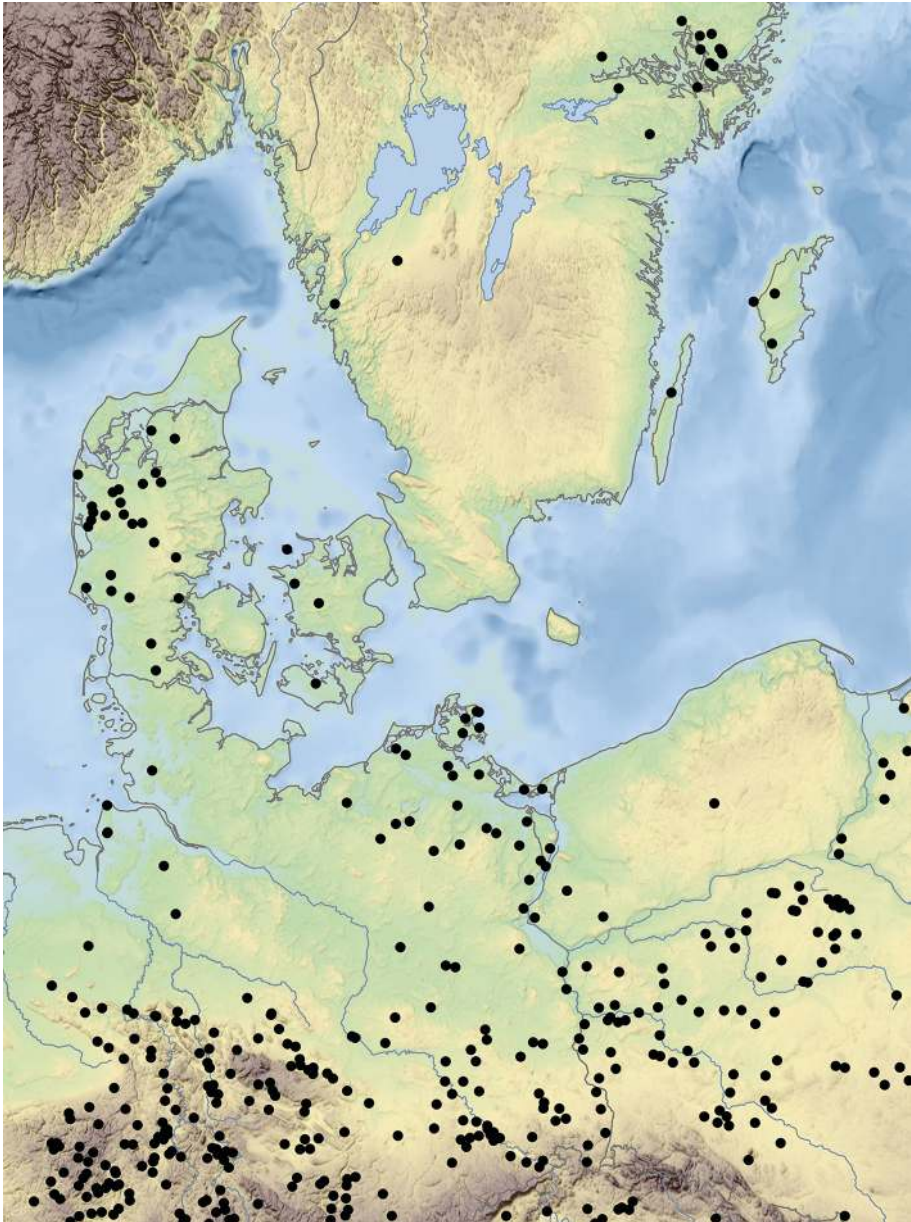


Abb. 15 Verbreitungskarte der bronze- und eisenzeitlichen Befestigungsanlagen.

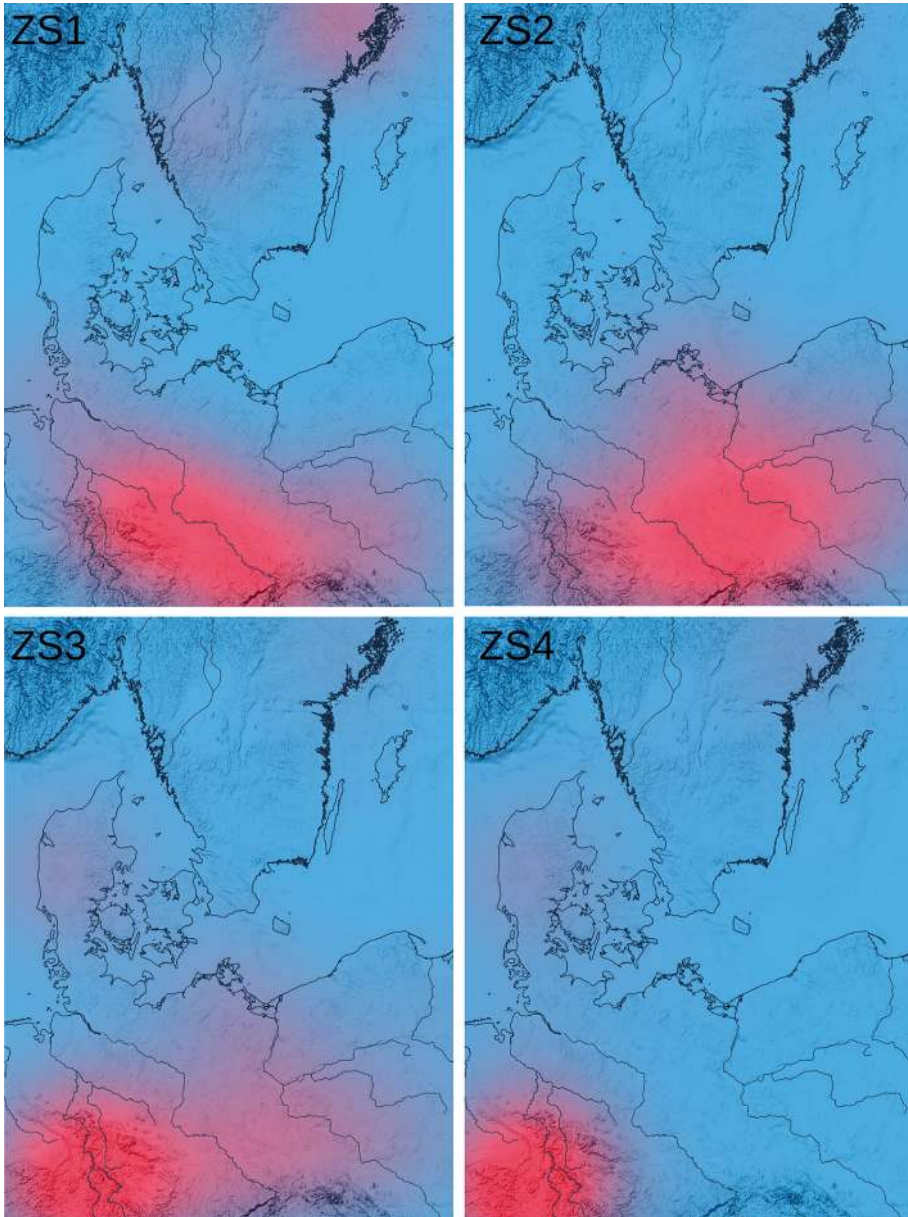


Abb. 16 Die relative Befestigungsdichte in den vier Zeitscheiben.

können damit unterschiedliche Facetten des historischen Bildes aufzeigen. Eine großräumige Untersuchung sollte also alle Befestigungsanlagen vom Oppidum bis zur umzäunten Siedlung berücksichtigen.

Es ist damit deutlich geworden, dass eine umfassende überregionale Untersuchung des bronze- und eisenzeitlichen Befestigungswesens sehr vielversprechend ist, insbesondere, wenn es Grenzen überschreitet. Hier sind nicht nur räumliche Grenzen wie jene der nationalen Forschungstraditionen gemeint, sondern auch jene zwischen den Epochen Bronze- und Eisenzeit und zwischen unterschiedlichen Arten von Befestigungsanlagen. Burgen und Befestigungen als sensible Indikatoren unterschiedlicher sozioökonomischer Prozesse erlauben auch nach über hundert Jahren archäologischer Burgenforschung neue Einblicke in historische Vorgänge.

## 6 Liste der kartierten bronze- und eisenzeitlichen Befestigungen

Die in Abb. 15 kartierten 403 Befestigungsanlagen sind hier mit Quellenangaben aufgelistet. Im Wesentlichen handelt es sich um eine Metakartierung, die mehrere Regionalkartierungen zusammenfasst und ergänzt. Nähere Informationen sind in der angegebenen Literatur zu finden.

Ahlerstedt, Oersdorf, Wallanlage. Nösler u. a. 2013.

Alte Burg von Laasphe. Sicherl 2007.

Alte Burg von Obernau. Sicherl 2007.

Alteburg bei Stein-Wingert. Kunow und Wegener 2006.

Amelungsburg bei Langenfeld. Heine 2000; Cosack 2008.

Amöneburg, Amöneburg. Gensen 1999.

Amöneburg-Mardorf, Hunnenburg. Gensen 1999.

Arkeburg, Gemeinde Goldenstedt. Heine 1999.

Arnsberg. Dräger 2014, Nr. 15; Koepke 1996, Nr. 54.

Arnstadt, Alteburg. Peschel 1999, Nr. 1.

Aßlar-Oberlemp, Alderhorst. Gensen 1999.

Babylonie. Sicherl 2007.

Bad Frankenhausen. Peschel 1999 Nr. 2.

Bad Salzschlirf, Sängersberg. Gensen 1999.

Baldram. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 89.

Ballenstedt, Kleiner Gegenstein. Peschel 1999, Nr. 3.

Barenburg bei Wülfinghausen. Heine 1999; Heine 2000; Cosack 2008.

Basedow. Dräger 2014, Nr. 2.

Battenberg, Eisenberg. Gensen 1999.

- Baunatal-Altenbauna, Baunsberg. Gensen 1999.  
 Baunatal-Großenritte, Burgberg. Gensen 1999.  
 Beichlingen, Monraburg. Peschel 1999, Nr. 4.  
 Belzig. Dräger 2014, Nr. 10; Koepke 1996, Nr. 3.  
 Biebertal-Fellinghausen, Dünsberg. Gensen 1999, Jockenhövel 1980.  
 Biehla. Dräger 2014, Nr. 46; Koepke 1996, Nr. 4.  
 Biesnitz, Landeskrone. Dräger 2014, Nr. 49; Koepke 1996, Nr. 18.  
 Biskupin. Dräger 2014, Nr. 90; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 5.  
 Bjødstrup. Martens 2007.  
 Bnin. Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 14; Malinowski 1954, Nr. 2.  
 Bollersdorf. Koepke 1996, Nr. 6; Buck 1982.  
 Borken-Kleingils, Hundsborg. Gensen 1999.  
 Borrebjerg, Sejerø. Liversage 1982; Martens 2007.  
 Borremose. Brøndsted 1935; Martens 1994; 2007.  
 Bovenden, Plesse. Heine 1999.  
 Brohna, Ot. von Radibor. Koepke 1996, Nr. 7.  
 Bruchhauser Stein. Sicherl 2007.  
 Bruszczewo. Czebreszuk und Müller 2003.  
 Brunkelburg im Elm bei Reitling (Kuxwall). Heine 1999.  
 Brunsburg. Sicherl 2007.  
 Brændgaards Hede. Schlosser Mauritsen 2010.  
 Burg Borghausen. Sicherl 2007.  
 Burg Stargard. Dräger 2014.  
 Burg von Aue. Sicherl 2007.  
 Burg von Burbach. Sicherl 2007.  
 Burg von Dotzlar. Sicherl 2007.  
 Burg von Hesselbach. Sicherl 2007.  
 Burg von Wemlinghausen. Sicherl 2007.  
 Burg (Lkr. Spree-Neiße). Dräger 2014, Nr. 54; Koepke 1996, Nr. 8.  
 Burgberg bei Detfurth. Heine 1999.  
 Bösenburg. Heske 2006; Peschel 1999, Nr. 5.  
 Bühl. Sicherl 2007.  
 Bühle, Alte Burg. Heine 1999.  
 Cedyňa. Dräger 2014, Nr. 56; Wesolowski 1996; Koepke 1996, Nr. 9.  
 Cuxhaven, Duhnen, Am Kirchhof. Veit und Wendowski-Schünemann 2006;  
 Wendowski-Schünemann und Veit 2013.  
 Dakowy Mokre. Malinowski 1954, Nr. 3; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
 Dalków. Dräger 2014, Nr. 66.

- Dautphetal-Holzhausen a.H., Hünstein. Gensen 1999.  
Dautphetal-Hommertshausen, Burg-Eisenköpfe. Gensen 1999.  
Dernbach, Hessenkuppe/Röderburg. Peschel 1999, Nr. 7.  
Diedorf, Höhn. Peschel 1999, Nr. 8.  
Diedrichsburg in Oldendorf. Schlüter 2000.  
Diesbar. Dräger 2014, Nr. 38; Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 5; Koepke 1996, Nr. 10.  
Dietzhölztal-Rittershausen, Burg. Gensen 1999.  
Dillenburg/Frohnhausen-Nanzenbach, Heunstein. Gensen 1999.  
Dingelstedt. Dräger 2014, Nr. 13; Koepke 1996, Nr. 55.  
Dneboh-Muzský, Hradiste. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 108.  
Dohna, Burgberg/Schlossberg. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 2.  
Dresden-Coschütz, Heidenschanze. Dräger 2014, Nr. 39; Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 3; Koepke 1996, Nr. 11.  
Edermünde-Besse, Bilstein. Gensen 1999.  
Eggesin. Dräger 2014.  
Einbeck-Negenborn, Burgberg. Heine 1999.  
Ekhagen. Olausson 1995; Martens 2007.  
Elsnig, Kesselberg. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 8.  
Engedal, Viborg. Martens 2007.  
Erbenhausen, Alte Mark. Peschel 1999, Nr. 9.  
Eresburg. Sicherl 2007.  
Eskilstuna. RAÄ Eskilstuna 532:1, Damell und Lorin 2008; Lorin 1999, 105–106.  
Ewinów. Malinowski 1954, Nr. 4.  
Fahrenwalde. Dräger 2014.  
Falkenberg. Dräger 2014, Nr. 30; Koepke 1996, Nr. 13.  
Felsberg-Fensungen, Heilingenberg. Gensen 1999.  
Felsberg-Rhünda, Rhündaer Berg. Gensen 1999.  
Fischendorf, Lkr. Döbel. Koepke 1996, Nr. 14.  
Frickenberg, Langelsheim. Heine 1999.  
Fritzlar-Lohne, Hinterberg. Gensen 1999.  
Fulda-Haimbach, Haimberg. Gensen 1999; Jockenhövel 1980.  
Fulda-Maberzell, Schiebberg. Gensen 1999.  
Galsted. Rindel 2010.  
Garz. Dräger 2014, Nr. 1.  
Gerbisbach. Dräger 2014, Nr. 29; Koepke 1996, Nr. 15.  
Gießen-Wieseck, Hangelstein. Gensen 1999, Jockenhövel 1980.  
Goßma. Dräger 2014, Nr. 32; Koepke 1996, Nr. 16.

- Graitschen bei Bürgel, Alter Gleisberg. Peschel 1999, Nr. 10.  
 Granitz, Rügen. Dräger 2014.  
 Greifenstein-Holzhausen, Wallanlage. Gensen 1999.  
 Grodzisko. Dräger 2014, Nr. 81; Malinowski 1954, Nr. 5.  
 Grotenburg. Sicherl 2007.  
 Groß Mehßow. Koepke 1996, Nr. 17.  
 Großenlüder-Bimbach, Heidenküppel. Gensen 1999.  
 Grzybiany. Dräger 2014, Nr. 73.  
 Grøntoft, Grubenfeldbefestigung. Martens 2007; Rindel 2010.  
 Grøntoft, Siedlung. Martens 2007; Rindel 2010.  
 Gudsø Vig IV. Nørgård Jørgensen 2009.  
 Gutsbezirk Rheinkardswald, Ahlberg. Gensen 1999.  
 Gzin. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 118.  
 Göhrisch. Dräger 2014, Nr. 28.  
 Görne. Dräger 2014, Nr. 8.  
 Gühlen-Glienicke. Dräger 2014, Nr. 7.  
 Haina-Dodenhäuser, Wüstegarten. Gensen 1999.  
 Hainrode, Webelsburg. Peschel 1999, Nr. 11.  
 Halberstadt, Klusberge/Die Klus. Peschel 1999, Nr. 12.  
 Halle-Giebichenstein. Peschel 1999, Nr. 13.  
 Havor. Martens 2007; Sperling und Luik 2010, 146; Nylén, Lund Hansen und Menneke 2005.  
 Haynrode, Hasenburg. Peschel 1999, Nr. 14.  
 Hedemünde, Burgberg. Heine 1999.  
 Heidenschanze, Sievern. Heine 1999; Martens 2007; Jöns 2010.  
 Heidenstadt, Sievern. Heine 1999; Jöns 2010.  
 Helgö. Olausson 1995; RAÄ 119.  
 Herleshausen-Markershausen, Burg Brandenfels. Gensen 1999.  
 Herlingsburg. Sicherl 2007.  
 Hetschburg, Heidingsburg. Peschel 1999, Nr. 15.  
 Hirschkopf bei Springe. Heine 2000; Cosack 2008.  
 Hodde. Martens 2007.  
 Hofbieber-Danzwiesen, Milseburg. Gensen 1999, Jockenhövel 1980; Peschel 1999, Nr. 6.  
 Hofgeismar, Eberschützer Klippe. Gensen 1999.  
 Hohburg. Dräger 2014, Nr. 26; Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 9.  
 Hohe Schanze bei Winzenburg. Heine 1999; 2000; Cosack 2008.  
 Hohenseelbachkopf. Sicherl 2007.

- Hällhage. Martens 2007.  
Hühnengraben auf dem Hofkühlberg. Sicherl 2007.  
Hünenburg bei Ammensen. Heine 2000; Cosack 2008.  
Hünenburg bei Gellinghausen. Sicherl 2007.  
Hünenburg bei Langenfeld. Heine 2000; Cosack 2008.  
Hünenburg bei Quelle. Sicherl 2007.  
Hünenburg bei Watenstedt. Heske 2006.  
Hünfeld-Kirchhasel, Staffelberg. Gensen 1999.  
Izdebno. Dräger 2014, Nr. 89; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 6; Malinowski 1954, Nr. 6.  
Jankowo. Dräger 2014, Nr. 90; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 7; Niesiołowska-Wędzka 1974, 179 Nr. 26, 189,85; Malinowski 1954, Nr. 7; Śmigieński 1991.  
Jaromirowice (ehem. Germersdorf). Koepke 1996, Nr. 20.  
Jena-Lobeda. Dräger 2014, Nr. 24; Peschel 1999, Nr. 19; Koepke 1996, Nr. 21.  
Jenzig bei Jena. Dräger 2014, Nr. 25; Peschel 1999, Nr. 16; Koepke 1996, Nr. 22.  
Jurkowo. Harding und Raczkowski 2009.  
Kahla-Löbschütz. Dräger 2014, Nr. 22.  
Kahle. Sicherl 2007.  
Kamieniec (Policki). Dräger 2014, Nr. 57; Koepke 1996, Nr. 24.  
Kamieniec (Radziejowski). Dräger 2014, Nr. 92.  
Kargowa. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 138.  
Karow. Dräger 2014.  
Kassel-Habichtswald, Hirzstein. Gensen 1999.  
Kassel-Habichtswald, Hunrodsberg. Gensen 1999.  
Katzow. Dräger 2014.  
Ketelshagen, Rügen. Dräger 2014.  
Kjelst/Tarp. Martens 2007.  
Klein Lengden, Lengderburg. Heine 1999; Peschel 1999, Nr. 17.  
Klein Luckow. Dräger 2014.  
Kleinsaubernitz. Dräger 2014, Nr. 47; Koepke 1996, Nr. 27.  
Klempenow. Dräger 2014.  
Kohnstein. Dräger 2014, Nr. 17.  
Komorowo. Dräger 2014, Nr. 61; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 1; Malinowski 1954, Nr. 9.  
Konopnica. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 146.  
Kopiec. Malinowski 1954, Br. 10; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
Korbitz, Lkr. Meißen. Koepke 1996, Nr. 28.  
Kownaty. Malinowski 1954, Nr. 11; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.



- Koziegłowy. Dräger 2014, Nr. 84; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 1; Malinowski 1954, Nr. 12; Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 150.
- Kołuda Wielka. Malinowski 1954, Nr. 8; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.; Dräger 2014, Nr. 88.
- Krajewo. Dräger 2014, Nr. 72.
- Krakau. Dräger 2014, Nr. 12; Koepke 1996, Nr. 30.
- Kratzeburg. Dräger 2014, Nr. 3.
- Kretowiny. Dräger 2014, Nr. 94.
- Krimmelburg im Elm bei Reitling. Heine 1999.
- Krosno Odrzańskie. Dräger 2014, Nr. 62; Koepke 1996, Nr. 31.
- Kruszwica. Dräger 2014, Nr. 91; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 8; Malinowski 1954.
- Kukesburg bei Altenhagen. Heine 2000; Cosack 2008.
- Kunice. Dräger 2014, Nr. 71.
- Kurów. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 158.
- Kyffhäuse. Dräger 2014, Nr. 16; Koepke 1996, Nr. 32.
- Köping. RAÄ Köping 111:1.
- Kühren/Burkartshain-Oelschütz, Sonnenmühlwall. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 11.
- Kędzie. Dräger 2014, Nr. 68.
- Lahntal-Caldern, Rimberg. Gensen 1999.
- Lahntal-Sterzhausen, Eckelskirche. Gensen 1999.
- Lauchröden. Peschel 1999, Nr. 18.
- Lebus. Dräger 2014, Nr. 53; Koepke 1996, Nr. 33.
- Lingsberg, ‚Fjället‘. Olausson 1995; Martens 2007.
- Liseborg. Martens 2007.
- Lossow. Dräger 2014, Nr. 52; Koepke 1996, Nr. 34.
- Lubin. Dräger 2014, Nr. 58; Wesolowski 1996; Koepke 1996, Nr. 36.
- Lyngmose. Eriksen und Rindel 2003; Martens 2007.
- Lystbækgaard. Martens 2007.
- Löbau. Dräger 2014, Nr. 43.
- Lübbenau. Dräger 2014, Nr. 55; Koepke 1996, Nr. 35.
- Løgstrup, Fiskbæk. Mikkelsen 2012.
- Malsfeld-Beiseförth, Ringwall. Gensen 1999.
- Marburg-Wehrda, Weißer Stein. Gensen 1999.
- Mehderitzsch. Koepke 1996, Nr. 38.
- Meinhard-Motzenrode, Hohenstein. Gensen 1999.
- Meißen, Burgberg. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 4.

- Meißen-Siebeneichen. Koepke 1996, Nr. 39.  
 Mengerskirchen, Rentmauer. Gensen 1999.  
 Miercyczen. Dräger 2014, Nr. 74.  
 Mladá Boleslav (Středočeský kraj). Dräger 2014, Nr. 110.  
 Moczydlonica Klasztorna. Dräger 2014, Nr. 70.  
 Mužsky-Hrada/Mnichovo Hradiště. Dräger 2014, Nr. 109.  
 Myślibórz. Dräger 2014, Nr. 60; Wesolowski 1996; Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 183.  
 Möbisburg, Kirchberg. Peschel 1999, Nr. 20.  
 Münchhausen, Christenberg. Gensen 1999.  
 Nammer Lager. Sicherl 2007.  
 Neu-Pansow. Martens 2007; Segschneider 2005.  
 Neukirchen-Christerode, Burgberg. Gensen 1999.  
 Niedenstein, Alteburg. Gensen 1999; Jockenhövel 1980.  
 Nieder-Neundorf. Dräger 2014, Nr. 50; Koepke 1996, Nr. 41.  
 Niedersachswerfen, Kohnsteinkopf. Peschel 1999, Nr. 21.  
 Niemcza. Dräger 2014, Nr. 76; Gediga 1982.  
 Nové Mesto n. Metuja. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 187.  
 Nörten, Rammelsberg im Leinetal. Heine 1999.  
 Nørre Holsted. Rindel 2010.  
 Nøvling plantage. Martens 2007.  
 Obernitz, Gleitsch. Peschel 1999, Nr. 22.  
 Oberpreilipp. Dräger 2014, Nr. 20; Koepke 1996, Nr. 43.  
 Objezierze. Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 2.  
 Odensala Prästgård. Olausson 1995.  
 Ottern, Otternburg. Peschel 1999, Nr. 24.  
 Olhamra, „Klosterbacken“. Olausson 1995; Martens 2007.  
 Oschatz-Rosenthal, Schwedenschanze. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 10.  
 Oschätzchen. Dräger 2014, Nr. 35; Koepke 1996, Nr. 29.  
 Osterode am Harz, Pipinsburg. Heine 1999; Peschel 1999, Nr. 25.  
 Ostro. Dräger 2014, Nr. 45; Koepke 1996, Nr. 46.  
 Ostroróg. Malinowski 1954, Nr. 15; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
 Ostrowite Trzemeszeńskie. Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 9.  
 Oybin. Dräger 2014, Nr. 42; Koepke 1996, Nr. 47.  
 Pansfelde, Bartenberg. Peschel 1999, Nr. 26.  
 Pawłowice. Malinowski 1954, Nr. 17; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
 Petersborg. Liebgott 1977; Christensen 2011.  
 Pfaffendorf. Dräger 2014, Nr. 41.

- Piepenkopf. Sicherl 2007.
- Pless-Forst, Bovenden, Hünstollen. Heine 1999.
- Pless-Forst, Bovenden, Ratsburg. Heine 1999; Peschel 1999, Nr. 31.
- Pless-Forst, Bovenden, Wittenburg, Reyershausen. Heine 1999; Peschel 1999, Nr. 30.
- Podrosche. Dräger 2014, Nr. 51; Koepke 1996, Nr. 50.
- Podzamcze. Dräger 2014, Nr. 80.
- Polanowice (ehem. Niemitzsch). Mierzwinski 1996, Karte 6; Koepke 1996, Nr. 51.
- Pömmelte-Zackmünde. Spatzier 2013.
- Pomorsko. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 204.
- Poschendorf/Wlatersdorf, Lilienstein. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 1.
- Potsdam-Sacrow. Dräger 2014, Nr. 9; Koepke 1996, Nr. 56.
- Powodowo. Malinowski 1954, Nr. 18.
- Predikstolen. Olausson 1995.
- Przemęt. Dräger 2014, Nr. 67; Malinowski 1954, Nr. 19.
- Pudliszki. Dräger 2014, Nr. 69; Malinowski 1954, Nr. 20.
- Pöhl. Dräger 2014, Nr. 23; Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 12.
- Pław. Dräger 2014, Nr. 63; Koepke 1996, Nr. 49.
- Quedlinburg, Schloßberg. Peschel 1999, Nr. 27.
- Quenstedt. Koepke 1996, Nr. 53.
- Queste. Dräger 2014, Nr. 14.
- Questenberg, Die Queste. Peschel 1999, Nr. 28.
- Radłowice. Lasak und Furmanek 2008.
- Radzim. Malinowski 1954, Nr. 22; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.
- Ralswiek. Dräger 2014.
- Ramme. Martens 2007.
- Ranis, Burgberg. Peschel 1999, Nr. 29.
- Rasdorf, Kleinberg. Gensen 1999.
- Riesa-Poppitz, Burgberg. Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 7.
- Ringgau-Netra, Graburg. Gensen 1999.
- Ringwall im Riesewohld. Arnold 2012.
- Ripsa. RAÄ Ripsa 55:1, Damell und Lorin 2008.
- Risum Østergård. Schlosser Mauritsen 2010.
- Rodenstatt. Sicherl 2007.
- Rohrbeck. Buck 1982, Nr. 17.
- Rothemühle Forst. Dräger 2014.
- Runsa. Olausson 1995.
- Rävsta, Angarns socken. Olausson 1995.
- Saal. Dräger 2014, Nr. 5.

- Sachsenburg (Lkr. Kyffhäuserkreis). Dräger 2014, Nr. 18.  
Sachsenburg (Lkr. Mittweida). Koepke 1996, Nr. 56.  
Schafsköppen. Sicherl 2007.  
Schallenburg, Schallenburg. Peschel 1999, Nr. 32.  
Scheverlingenburg von Walle. Wallbrecht 2004.  
Schiedlike Borg. Sicherl 2007.  
Schlalach. Dräger 2014, Nr. 11.  
Schlemmin. Dräger 2014, o. Nr.  
Schlemmin Forst. Dräger 2014, o. Nr.  
Schlieben-Malitzschkendorf. Dräger 2014, Nr. 33.  
Schnellmannshausen, Hüneburg am Heldrastein. Peschel 1999, Nr. 33.  
Schnippenburg, Ostercappeln. Heine 1999; Möllers 2007.  
Schönebeck. Reichsberger 2011.  
Schulenburg auf dem Marienberg. Heine 2000; Cosack 2008.  
Schwalmstadt-Michelsberg, Landsburg. Gensen 1999; Jockenhövel 1980.  
Schwedenschanze von Isingerode. Heine 1999.  
Schwennenz. Koepke 1996, Nr. 59.  
Schönewalde. Dräger 2014, Nr. 34; Koepke 1996, Nr. 58.  
Seifersdorf. Dräger 2014, Nr. 40; Koepke 1996, Nr. 60.  
Senftenberg. Dräger 2014, Nr. 48; Koepke 1996, Nr. 61.  
Seußlitz. Dräger 2014, Nr. 36/44; Jockenhövel und Simon 1999, Nr. 6.  
Siadlo Dolne (ehem. Niederzahden). Koepke 1996, Nr. 62.  
Siemowo. Malinowski 1954, Nr. 23.  
Sjöberg. Olausson 1995.  
Skälby bei Västerås. Växpressen 8. Januar 2004 (Tervalampi).  
Skraldhede. Schlosser Mauritsen 2010.  
Slup, Mlyn. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 222.  
Słęza. Dräger 2014, Nr. 77.  
Smuszewo. Dräger 2014, Nr. 85; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 3; Malinowski 1954, Nr. 25.  
Sobiechuch. Dräger 2014, Nr. 86; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 4.  
Sontra-Berneberg, Kirchberg. Gensen 1999.  
Sontra-Wichmannshausen, Boyneburg. Gensen 1999.  
Starosiedle (ehem. Starzeddel). Dräger 2014, Nr. 64; Mierzwinski 1996, Karte 6; Koepke 1996, Nr. 63.  
Starzykowo Małe. Dräger 2014, Nr. 93.  
Staufenberg-Treis a.d. Lumda, Totenberg. Gensen 1999.  
Steinbach-Hallenberg, Hallenburg. Peschel 1999, Nr. 35.

- Steinbreede. Sicherl 2007.
- Steinroda, Dohlenstein. Peschel 1999, Nr. 34.
- Stesser Burg. Sicherl 2007.
- Stodolno. Malinowski 1954, Nr. 26; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.
- Stolzenhagen, Lkr. Barnim, 65. Koepke 1996, Nr. 64.
- Strobin. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 231.
- Strzegom. Dräger 2014, Nr. 75.
- Strzelniki. Dräger 2014, Nr. 108.
- Stubnitz 1. Dräger 2014.
- Stubnitz 3. Dräger 2014, Nr. 6.
- Swobnica, woj. szczecińskie. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 233; Dräger 2014, Nr. 59; Koepke 1996, Nr. 65.
- Szarlej. Malinowski 1954, Nr. 27; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.
- Szczawno-Topiel. Dabrowski und Rajewski 1979V, Nr. 235.
- Szczecin. Wesołowski 1996.
- Szczecine. Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 237.
- Säve. RAÄ Säve 134:1; Hall 2008.
- Sörnwitz. Dräger 2014, Nr. 37.
- Słupca. Dräger 2014, Nr. 82; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 12; Malinowski 1954, Nr. 24.
- Tann (Rhön), Habelberg. Gensen 1999.
- Tarnowa. Dräger 2014, Nr. 83; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 13; Malinowski 1954, Nr. 29.
- Tofta. RAÄ Tofta 85:1.
- Topola Wielka. Malinowski 1954, Nr. 30.
- Tunberget, Sollentuna. Olausson 1995.
- Tvis Møllevvej. Schlosser Mauritsen 2010.
- Tönsberg. Sicherl 2007.
- Ubby. Martens 2007.
- Untermhaus, Hainberg/Schloss Osterstein. Peschel 1999, Nr. 36.
- Vacha, Öschenberg. Peschel 1999, Nr. 37.
- Veda. Olausson 1995; Martens 2007.
- Velké Žernoseky. Dräger 2014, Nr. 112.
- Virkelsborg. RAÄ Västerbitterna 34:1; Sjölin 2011.
- Vogelbeck, Vogelsburg. Heine 1999; Peschel 1999, Nr. 38.
- Vogelsberg, Clausberg. Peschel 1999, Nr. 39.
- Vöhl-Thalitter, Heckelsberg. Gensen 1999.
- Waldeck-Nieder-Werbe, Hünselburg. Gensen 1999.

- Wehretal-Reichensachsen-Oetmannshausen, Spitzenberg. Gensen 1999.  
Wehretal-Reichensachsen-Oetmannshausen, Zungenkopf. Gensen 1999.  
Weilenscheid. Sicherl 2007.  
Westewitz. Dräger 2014, Nr. 27.  
Wetter-Mellnau, Lützelburg. Gensen 1999.  
Wetter-Oberrospho, Eibenhardt. Gensen 1999.  
Wicina. Dräger 2014, Nr. 65; Koepke 1996, Nr. 67.  
Wilczyn. Malinowski 1954, Nr. 31; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
Willershusen. Dräger 2014, Nr. 4.  
Wilzenberg. Sicherl 2007.  
Wittekindsburg. Sicherl 2007.  
Wittekindsburg bei Bramsche. Heine 1999.  
Wittenborn. Dräger 2014, o. Nr.  
Wittichenau. Koepke 1996, Nr. 68.  
Wittorf, Befestigung. Hesse und Hofmann 2006; Hesse 2010; Martens 2007.  
Wodzisko. Malinowski 1954, Nr. 32; Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
Wohlmuthausen, Diesburg. Peschel 1999, Nr. 40.  
Wolfhagen-Niederelsungen, Burgberg. Gensen 1999.  
Wroclaw-Osobowice. Dräger 2014, Nr. 79.  
Wroclaw-Osobowice. Dräger 2014, Nr. 78.  
Zierenberg, Dörnberg. Gensen 1999.  
Zschaitz, Lkr. Döbeln. Koepke 1996, Nr. 69.  
Zwenkau. Campen u. a. 1996; Sträuble 1997; Sträuble und Hiller 1998.  
Zwesten-Niederurff, Altenburg bei Römersberg. Gensen 1999.  
Zützen. Dräger 2014, Nr. 31; Koepke 1996, Nr. 70.  
Öpitz. Dräger 2014, Nr. 21; Peschel 1999, Nr. 23.  
Łagów. Malinowski 1954, Nr. 14.  
Łęczce. Dräger 2014, Nr. 96.  
Śląskowo. Malinowski 1954, Nr. 28.  
Świetne. Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, Nr. 10.  
Drei unverifizierte Anlagen ohne nähere Angaben. Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004, o. Nr.  
Sechs Anlagen ohne nähere Angaben Heske 2006.  
Eine Anlage ohne nähere Angaben. Mierzwinski 1996, Karte 4.  
Eine Anlage ohne nähere Angaben. Mierzwinski 1996, Karte 4/5.  
Acht Anlagen ohne nähere Angaben. Mierzwinski 1996, Karte 5.  
Eine Anlage ohne nähere Angaben. Mierzwinski 1996, Karte 5; Dabrowski und Rajewski 1979, Nr. 214.

Drei Anlagen ohne nähere Angaben. Mierzwinski 1996, Karte 5/6.

Sieben Anlagen ohne nähere Angaben. Schlosser Mauritsen 2010, Karte.

# Bibliographie

## Anderson 1992

Hellmuth Anderson. „De Glemete Borge“. *Skalk* 1 (1992), 19–30.

## Arnold 2012

Volker Arnold. *Schleswig-Holstein neu entdeckt*. Heide: DVW, 2012.

## Baier 1872

Rudolf Baier. „Die Burgwälle der Insel Rügen nach den auf Befehl Sr. Majestät des Königs im Sommer 1868 unternommenen Untersuchungen“. *Baltische Studien* 24 (1872), 234–290.

## Baron und Stolarczyk 2012

Justyna Baron und Tomasz Stolarczyk. „Wznowienie badań wykopaliskowych na osadziez epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Grzybianach w powiecie legnickim“. *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne* 54 (2012), 101–127.

## Becker 1965

Carl Johan Becker. „Ein früheisenzeitliches Dorf bei Grøntoft, Westjütland“. *Acta Archaeologica* 36 (1965), 209–222.

## Becker 1968

Carl Johan Becker. „Das zweite früheisenzeitliche Dorf bei Grøntoft, Westjütland“. *Acta Archaeologica* 39 (1968), 235–255.

## Becker 1971

Carl Johan Becker. „Früheisenzeitliche Dörfer bei Grøntoft, Westjütland“. *Acta Archaeologica* 42 (1971), 79–110.

## Beilke-Voigt 2013

Ines Beilke-Voigt. „Die früheisenzeitlichen Opferschächte von Lossow – Zum Forschungsstand, den Befunden und deren Deutung“. In *Landschaft, Besiedlung und Siedlung. Archäologische Studien im nord-europäischen Kontext. Festschrift Karl-Heinz Willroth zu seinem 65. Geburtstag*. Hrsg. von I. Heske, H.-J. Nüsse und J. Schneeweiss. Neumünster: Wachholtz, 2013, 139–154.

## Beilke-Voigt 2014

Ines Beilke-Voigt. *Das jungbronze-/früheisenzeitliche Burgzentrum von Lossow. Ergebnisse der Ausgrabungen 2008 und 2009*. Lossower Forschungen 3. Materialien zur Archäologie in Brandenburg 8. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2014.

## Beilke-Voigt und Schopper 2010

Ines Beilke-Voigt und Franz Schopper, Hrsg. *Lossow. Alte Forschungen und neue Projekte*. Lossower Forschungen 1. Materialien zur Archäologie in Brandenburg 4. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2010.

## Boman 1982

Åke Boman. „Fornborgarna i Västermanlands län“. *Västermanlands Fornminnesförening och Västmanlands Läns Museum Årsskrift* 60 (1982), 98–120.

## Breddin 1982

Rolf Breddin. „Zum Verhältnis von befestigten Siedlungen und ihrem Siedlungsraum im Gebiet zwischen Elbe-Saale und Oder-Neiße“. In *Beiträge zum Bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa*. Berlin: Nitra, 1982, 91–95.

## Breddin und Buck 1970

Rolf Breddin und Dietmar-Wilfried Buck. „Untersuchungen auf der befestigten Siedlung von Lübbenau, Kr. Calau“. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 5 (1970), 113–118.

## Brøndsted 1935

Johannes Brøndsted. „En Himmerlandsk Kimbrerfæstning“. *Tilskueren* (1935), 296–304.

## Brunn 1960

Wilhelm Albert v. Brunn. „Zur Nordwestgrenze der Lausitzer Kultur“. *Prähistorische Zeitschrift* 38 (1960), 72–89.

## von Buchwald 1886

Gustav von Buchwald. „Prähistorische Untersuchungen im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz“. *Mecklenburgerr Jahrbücher* 51 (1886), 34–48.



**Buck 1969**

Dietmar-Wilfried Buck. „Zur Funktion der befestigten Billendorfer Siedlungen in Brandenburg“. In *Beiträge zur Lausitzer Kultur*. Hrsg. von W. Coblentz. Arbeits- und Forschungsberichte der sächsischen Bodendenkmalpflege Beihefte 7. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1969, 49–52.

**Buck 1982**

Dietmar-Wilfried Buck. „Befestigte Siedlungen der Lausitzer Kultur im Norden der DDR“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früheisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 97–118.

**Bukowski 1977**

Zbigniew Bukowski. *The Scythian Influence in the Area of Lusatian Culture*. Wrocław: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, 1977.

**Bukowski 1982**

Zbigniew Bukowski. „Ergebnisse der Forschungsarbeit in der Siedlung der Lausitzer Kultur in Grzybiany, Wojewodschaft Legnica (1970–1980)“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früheisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 127–147.

**Campan u. a. 1996**

Ingo Campan, Volker Heyd, Harald Sträuble und Christian Tinapp. „Siedlungswandel – Landschaftswandel. Neue Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen im Vorfeld des Tagebaus Zwenkau“. *Archäologie aktuell* 4 (1996), 44–55.

**Chochorowski 1985**

Jan Chochorowski. „Zur Chronologie und Rekonstruktion der Befestigungsanlage der frühbronzezeitlichen Burg in Jędrychowice“. In *Frühbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Mitteleuropa. Materialien der internationalen Arbeitstagung 20.–22. September Kraków 1983*. Hrsg. von M. Gedl. Warschau: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, 1985.

**Christensen 2011**

Jonas Christensen. „Iron Age Fortifications“. In *The Iron Age on Zealand – Status and Perspectives*. Hrsg. von L. Boye. Copenhagen: The Royal Society of Northern Antiquaries, 2011, 93–99.

**Coblentz 1963**

Werner Coblentz. *Bemerkungen zur Funktion der Lausitzer Burgen Sachsens*. Munera Archaeologica. Poznan, 1963, 193–200.

**Coblentz 1964**

Werner Coblentz. „Burgen der Lausitzer Kultur in Sachsen“. *Studien aus Alteuropa 1. Bonner Jahrbuch, Beiheft 10.1* (1964), 189–204.

**Collis 1984**

John Collis. *Oppida, the Earliest Towns North of the Alps*. Sheffield: Department of Prehistory and Archaeology, University of Sheffield, 1984.

**Cosack 2008**

Erhard Cosack. *Neue Forschungen zu den latènezeitlichen Befestigungsanlagen im ehemaligen Regierungsbezirk Hannover*. Göttinger Schriften Vor- u. Frühgesch. 31. Neumünster: Wachholtz, 2008.

**Czebreszuk und Müller 2003**

Janusz Czebreszuk und Johannes Müller. „Bruszczewo. Eine frühbronzezeitliche Siedlung mit Feuchtbodenerhaltung in Großpolen: Vorbericht zu den Ausgrabungen 1999–2001“. *Germania* 81 (2003), 341–378, 443–480.

**Dabrowski 1985**

Jan Dabrowski. „Obiekt kultury iwieńskiej ze stanowisko 2a w Biskupinie, woj. Bydgoskie“. In *Frühbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Mitteleuropa. Materialien der Internationalen Arbeitstagung vom 20.–22.9.1983 in Kraków*. Hrsg. von J. Kozłowski und S. K. Kozłowski. Warschau: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, 1985, 181–191.

**Dabrowski und Rajewski 1979**

Jan Dabrowski und Zdzisław Rajewski. *Prabistoria ziem polskich. IV. Od środkowej epoki brązu do środkowego okresu lateńskiego*. Wrocław u. a., 1979.

**Damell und Lorin 2008**

David Damell und Olle Lorin. „Final för ett fornborgsprojekt i norra Södermanland“. *infoArtefact* 11 (2008), Artikel 41.

**Dräger 2011**

Jana Dräger. „Bronzezeitliche Burgen in Mecklenburg-Vorpommern. Forschungsstand und -perspektiven“. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Universität Greifswald. 2011.

**Dräger 2014**

Jana Dräger. „Jungbronze- und früheisenzeitliche Burgwälle in Mecklenburg-Vorpommern“. In *Tod im Tollensetal – Forschungen zu den Hinterlassenschaften eines bronzezeitlichen Gewaltkonfliktes in Mecklenburg-Vorpommern 1. Die Forschungen bis 2011*. Hrsg. von D. Jantzen, J. Orschied, J. Piek und T. Terberger. Schwerin: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, 2014.

**Eriksen und Rindel 2003**

Palle Eriksen und Per Ole Rindel. „Eine befestigte Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bei Lyngmose“. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 33 (2003), 123–143.

**Ethelberg 2009**

Per Ethelberg. „Frühe Königreiche. Machtkonzentration in Südkandinavien im 1.–4. Jahrhundert n. Chr.“ In *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Hrsg. von S. Burmeister und H. Derks. Stuttgart: Theiss, 2009, 170–182.

**Gediga 1982**

Bogusław Gediga. „Bronze- und früheisenzeitliche Burgen in Schlesien“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früheisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 177–188.

**Gedl 1965**

Marek Gedl. „Osada kultury łużyckiej na stanowisku 2 w Kietrzu, pow. Głubczyce (Materiały z badań Ekspedycji Kietrzańskiej w latach 1957–1962)“. *Materiały Archeologiczne* 4 (1965), 71–90.

**Gedl 1970**

Marek Gedl. „Untersuchungen des Siedlungskomplexes der Lausitzer Kultur in Kietrz“. *Kr. Głubczyce. Archaeologia Polona* 12 (1970), 271–296.

**Gedl 1982**

Marek Gedl. „Frühbronzezeitliche Burgen in Polen“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früheisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 189–207.

**Gedl 1985**

Marek Gedl. „Frühbronzezeitliche befestigte Siedlung in Jedrychowice und die Probleme der Nowa Cerekwia-Gruppe in Oberschlesien“. In *Frühbronzezeitliche befestigte Siedlungen in Mitteleuropa. Materialien der internationalen Arbeitstagung 20.–22. September Kraków 1983*. Hrsg. von M. Gedl. Warschau: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, 1985, 27–43.

**Gedl 1988**

Marek Gedl. „Zu Datierungsfragen der Nowa Cerekwia-Gruppe in Oberschlesien“. *Slovenská Archeológia* 36/1 (1988), 33–54.

**Gensen 1999**

Rolf Gensen. „Die eisenzeitlichen Befestigungen in Hessen – mit Ausnahme des Glauberges bei Büdingen“. In *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen*. Hrsg. von A. Jockenhövel. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11. Münster: Aschendorff, 1999, 81–98.

**Götze 1912**

Alfred Götze. „Der Schlossberg bei Burg im Spreewald“. *Praehistorische Zeitschrift* 4 (1912), 264–350.

**Griesa 1982**

Siegfried Griesa. „Ergebnisse und Probleme der Feldforschungen auf dem Burgwall von Lossow“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früheisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 221–228.

**Griese 2013**

Siegfried Griese. *Der Burgwall von Lossow: Forschungen von 1909 bis 1984*. Lossower Forschungen 2. Materialien zur Archäologie in Brandenburg 6. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2013.

**Grimm 1958**

Paul Grimm. *Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Handbuch der Vor- und Frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen*. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Schriften. der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 6. Berlin: Akademie Verlag, 1958.

**Gringmuth-Dallmer 1996**

Eike Gringmuth-Dallmer. „Kulturlandschaftsmuster und Siedlungssysteme“. *Siedlungsforsch. Archäologie – Geschichte – Geographie* 14 (1996), 7–31.

**Grossman 2006**

Anna Grossman. „Rozwiązania konstrukcyjne osady obronnej kultury łużyckiej w Biskupinie – standardy czy nowości?“ In *Architektura i budownictwo epoki brązu i wczesnych okresów epoki żelaza. Problemy rekonstrukcji (Architektur und Bauwesen in der Bronze- und den frühen Perioden der Eisenzeit. Probleme der Rekonstruktion)*. Hrsg. von B. Gediga und W. Piotrowski. Biskupińskie Prace Archeologiczne. Muzeum Archeologiczne w Biskupinie, 2006, 91–123.

**Hackbarth 1961**

Hans-Günther Hackbarth. „Ausgrabungen auf dem Burgwall von Zislow, Kr. Röbel“. *Ausgrabungen und Funde* 6.4 (1961), 186–193.

**Hall 2008**

Berit Hall. *Rapport över arkeologiska undersökningar av fornlämningarna Säve sn 70–71 och 133–134. Undersökningarna utförda inom ramen för projektet Järnåldersbebyggelsens struktur i Säve socken (RAÄ dnr 321–2734–2008)*. 2008.

**Harding, Ostoja-Zagórski u. a. 2004**

Anthony Harding, Janusz Ostoja-Zagórski, Carol Palmer und James Rackham. *Sobiejucho, a Fortified Site of the Early Iron Age in Poland*. *Polish Academy of Sciences*. Bd. 35. Warsaw: Institute of Archaeology und Ethnology, Polish Academy of Sciences, 2004.

**Harding und Raczkowski 2009**

Anthony Harding und Włodzimierz Raczkowski. „The Date and Internal Organisation of Early Iron Age Fortified Sites in North-Western Poland: New Results from Geophysical Survey and Dendrochronological Dating“. *Przegląd Archeologiczny* 57 (2009), 39–71.

**Heine 1999**

Hans-Wilhelm Heine. „Ältereisenzeitliche Burgen und Befestigungen in Niedersachsen“. In *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen*. Hrsg. von A. Jockenhövel. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11. Münster: Aschendorff, 1999, 111–124.

**Heine 2000**

Hans-Wilhelm Heine. *Die ur- und frühgeschichtlichen Burgwälle im Regierungsbezirk Hannover*. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 28. Hannover: Hahn, 2000.

**Herrmann 1960**

Joachim Herrmann. *Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle Groß-Berlins und des Bezirkes Potsdam*. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 9. Berlin: Akademie Verlag, 1960.

**Herrmann 1969**

Joachim Herrmann. „Burgen und befestigte Siedlungen der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit in Mitteleuropa“. In *Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen*. Hrsg. von K.-H. Otto und J. Herrmann. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 25. Berlin: Akademie Verlag, 1969, 56–94.

**Heske 2006**

Immo Heske. *Die Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt – Eine ur- und frühgeschichtliche Befestigung und ihr Umfeld*. Göttinger Schriften für Vor- und Frühgeschichte 29. Neumünster: Wachholtz Verlag, 2006.

**Hesse 2010**

Stefan Hesse. „Die eisenzeitliche Befestigung Wittorf, Lkr. Rotenburg (Wümme)“. In *Haus – Gehöft – Weiler – Dorf. Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Internationale Tagung an der Freien Universität Berlin vom 20.–22. März 2009*. Hrsg. von M. Meyer. Berliner Archäologische Forschungen 8. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2010, 327–341.

**Hesse und Hofmann 2006**

Stefan Hesse und Kerstin Hofmann. „Der mehrperiodige Fundplatz Wittorf, Stadt Visselhövede“. In *Archäologie im Herzen des Elbe-Weser-Dreiecks*. Hrsg. von S. Hesse. Isensee, 2006. Kap. Oldenburg, 91–108.

**Hvass 1985**

Steen Hvass. *Hodde – et vestjysk landsbysamfund fra ældre jernalder*. Kopenhagen: Universitetsforlaget, 1985.

**Jaanusson 1988**

Hille Jaanusson. „Beziehungen zwischen den Lausitzer und Nordischen Kulturprovinzen während der jüngeren Bronzezeit“. In *Forschungen zur Problematik der Lausitzer Kultur*. Hrsg. von M. Bukowski. Wrocław: Ossolineum, 1988, 171–177.

**Jaeger 2010**

Mateusz Jaeger. „Stanowisko Pudliszki 5 w ramach domniemanej sieci wczesnobrązowych osad brzońskich Wielkopolski“. In *Bruszczewo II. Ausgrabungen und Forschungen in einer prähistorischen Siedlungskammer Großpolens*. Hrsg. von J. Müller und J. Czebreszuk. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 6.2. Bonn: Habelt, 2010, 784–819.

**Jaeger, Czebreszuk und Müller 2008**

Mateusz Jaeger, Janusz Czebreszuk und Johannes Müller. „Pudliszki, site 5. An Old Hypothesis Revisited“. In *Defensive Structures from Central Europe to the Aegean in the 3rd and 2nd Millennium BC*. Hrsg. von M. Jaeger, Czebreszuk und J. Müller. Bonn und Poznań: Habelt, 2008, 135–154.

**Jockenhövel 1980**

Albrecht Jockenhövel. „Bronzezeitliche Höhensiedlungen in Hessen“. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 10 (1980), 39–47.

**Jockenhövel 1990**

Albrecht Jockenhövel. „Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Struktur Frühmetallzeitlicher Gesellschaften“. In *Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der Europäischen Bronzezeit. Ergebnisse eines Kolloquiums 16.–19.10.1985 in Mainz*. Hrsg. von T. Bader. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien 15. Bonn: Habelt, 1990, 209–228.

**Jockenhövel und Simon 1999**

Albrecht Jockenhövel und Klaus Simon. „Befestigte Höhen- und Niederungssiedlungen der älteren Eisenzeit zwischen Elbe und Weißer Elster/Untersaale. Eine Auflistung“. In *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen*. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11. Münster: Aschendorff, 1999, 159–166.

**Jöns 2010**

Hauke Jöns. „The Elbe-Weser Region in Northern Germany (The Region of Sievern and Stade in the First Millennium AD)“. In *Trade and Communication Networks of the 1st Millennium AD in the Northern Part of Central Europe. Central Places, Beach Markets, Landing Places and Trading Centres. Workshop Bad Bederkesa 2008*. Hrsg. von M. Hardt, H. Jöns, S. Kleingärtner, B. Ludowici und J. Scheschkewitz. Neue Studien zur Sachsenforschung 1. Hannover: Niedersächsisches Landesmuseum, 2010, 69–89.

**Kadrow 2001**

Sławomir Kadrow. *U progu nowej epoki. Gospodarka i społeczeństwo wczesnego okresu epoki brązu w Europie Środkowej*. Kraków: Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, 2001.

**Kinkeldey und Matthey 1994**

Gerd-Peter Kinkeldey und Rico Matthey. „Jungbronzezeitliche Befestigung bei Saal, Kreis Nordvorpommern“. *Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern* 1 (1994), 39–42.

**Kleinsteuber und Ettl 2011**

Lars Kleinsteuber und Peter Ettl. „Die Höhensiedlungen in Mitteldeutschland und die Auswertung des Grabenbefundes auf dem Schlossberg bei Mutzschen, Lkr. Leipzig“. In *Frühbronzezeit – Mittelbronzezeit. Neue Erkenntnisse zur Besiedlung Mitteldeutschlands (2000–1400 v. Chr.)*. Symposium Welzow 24.–25. Sept. 2011. Hrsg. von J. Kneisel und H. J. Behnke. Kiel: Habelt, 2011. URL: <http://www.uni-kiel.de/ufg/bereiche/dateienTagung/welzow2011/Welzow2011Abstracts.pdf>.

**Kneisel 2010**

Jutta Kneisel. „Das östliche Feuchtbodenareal: Stratigraphie des Schnitt 30, Fläche 1–4“. In *Bruszczewo II. Ausgrabungen und Forschungen in einer prähistorischen Siedlungskammer Großpolens*. Hrsg. von J. Müller, J. Czebreszuk und J. Kneisel. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 6.2. Bonn: Habelt, 2010, 166–231.

**Kneisel, Behnke und Schopper 2013**

Jutta Kneisel, Hans J. Behnke und Franz Schopper, Hrsg. *Frühbronzezeit – Mittelbronzezeit. Neue Erkenntnisse zur Besiedlung zwischen Elbe und Warthe und angrenzender Regionen (2000–1400 v. Chr.)*. Symposium vom 24.–25. Sept. 2011 in Welzow/Brandenburg. Bonn: Habelt, 2013.

**Kneisel, Hinz und Rinne 2013**

Jutta Kneisel, Martin Hinz und Christoph Rinne. *Radon-B*. 2013. URL: <http://radon-b.ufg.uni-kiel.de/>.

**Koch 1988**

Karl-Heinz Koch. „Existiert ein eisenzeitliches Befestigungssystem im Gebiet der Treverer?“ *Archäologisches Korrespondenzblatt* 18 (1988), 169–182.

**Koepke 1996**

Hans Koepke. „Der Burgwall von Zützen, Lkr. Dahme-Spree“. *Veröffentlichungen des brandenburgischen Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte* 30 (1996), 41–120.

**Kołodziejcki 1971**

Adam Kołodziejcki. „Badania zespołu osadniczego ludności kultury łużyckiej z okresu późnohalsztackiego w Wicinie, powiat Lubskom w latach 1966–1969“. *Sprawy Archeologiczne* 23 (1971), 93–108.

**Kostrzewski 1950**

Józef Kostrzewski, Hrsg. *III Sprawozdanie z prac wykopaliskowych w grodzie kultury łużyckiej w Biskupinie w powiecie Żnińskim za lata 1938–1929 i 1946–1948*. Poznań, 1950.

**Kostrzewski 1959**

Józef Kostrzewski. „Die nördliche Peripherie der Lausitzer Kultur“. *Archaeologia Polona* II (1959), 16–50.

**Kresten und Ambrosiani 1992**

Peter Kresten und Björn Ambrosiani. „Swedish Vitrified Forts – a Reconnaissance Study“. *Fornvännen* 87 (1992), 1–17.

**Kunawicz-Kosińska 1985**

E. Kunawicz-Kosińska. *Wyniki dotychczasowych badań założeni obronnych osady wczesnobrązowej w Nowej Cerekwi [gm. Kietrz]*. Silesia Antiqua 27. 1985.

**Kunow und Wegener 2006**

Jürgen Kunow und Hans-Helmut Wegener, Hrsg. *Urgeschichte im Rheinland*. Köln: Verlag des Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 2006.

**Lasak und Furmanek 2008**

Irena Lasak und Mirosław Furmanek. „Bemerkungen zum vermutlichen Wehrojekt der Aunjetitzer Kultur in Radłowice in Schlesien“. In *Defensive Structures from Central Europe to the Aegean in the 3rd and 2nd Millenium BC*. Hrsg. von J. Czebreszuk, S. Kadrow und J. Müller. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 5. Bonn und Poznań: Habelt, 2008.

**Liebgott 1977**

Niels-Knud Liebgott. „Keramikfundene fra voldstedet Pedersborg ved Sorø“. *Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie* (1977), 118–171.

**Lisch 1842**

Georg Christian Friedrich Lisch. „Ueber die Hohe Burg bei Schlemmin“. *Mecklenburgische Jahrbücher* 7 (1842), 176–178.

**Liversage 1982**

David Liversage. „An Uncompleted Fortification on Sejerø“. *Journal of Danish Archaeology* 1 (1982), 87–93.

**Lorin 1985**

Olle Lorin. *Ett Fornborgsprojekt. I Rekarnebygden, Södermanland*. RAÄ Rapport 1985:6. Stockholm: Riksantikvarieämbetet, 1985. URL: <http://www.fmis.raa.se>.

**Lorin 1999**

Olle Lorin. „Kort meddelande. Ett pålverk i Eskilstunaån“. *Fornvännen* 94 (1999), 105–106.

**Malinowski 1954**

Tadeusz Malinowski. „Grodziska kultury lużyckiej Wielkopolsce“. *Fontes archaeologici Posnanienses* 5 (1954), 1–48.

**Malinowski 2006**

Tadeusz Malinowski. *Komorowo, Stanowisko 1 – grodzisko kultury lużyckiej – faktoria na szlaku bursztynowym*. Collectio archaeologica Resoviensis 1. Rzeszów: Mitel, 2006.

**Marschallek 1954**

Karl Heinrich Marschallek. „Burgenprobleme zwischen Elbe und Oder“. *Frühe Burgen und Städte. Beiträge zur Burgen- und Stadtkernforschung. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte* 2 (1954), 29–43.

**Martens 1994**

Jes Martens. „Refuge – Fortified Settlement – Central Place?“ *Ethnographisch Archäologische Zeitschrift* 35 (1994), 241–276.

**Martens 2007**

Jes Martens. „Fortified Places in Low-Land Northern Europe and Scandinavia during the Pre-Roman Iron Age“. In *Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006*. Hrsg. von S. Möllers, W. Schlüter und S. Sievers. Bonn: Habelt, 2007, 87–105.

**Martens 2009**

Jes Martens. „Vor den Römern. Eliten in der vorrömischen Eisenzeit“. In *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*. Hrsg. von S. Burmeister und H. Derks. Stuttgart: Theiss, 2009, 334–341.

**Martens 2010**

Jes Martens. „Pre-Roman Iron Age Settlements in Southern Scandinavia“. In *Haus – Gehöft – Weiler – Dorf. Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Internationale Tagung an der Freien Universität Berlin vom 20.–22. März 2009*. Hrsg. von M. Meyer. Berliner Archäologische Forschungen 8. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2010, 229–250.

**May und Hauptmann 2011**

Jens May und Thomas Hauptmann. „Warum befindet sich das „Königsgrab“ von Seddin am Mittellauf der Stepenitz? Wasserwege und archäologische Sachkultur der jüngeren Bronzezeit in der Prignitz“. In *Flüsse als Kommunikations- und Handelswege. Marschenratskolloquium 5. – 7. November 2009 Deutsches Schiffahrtsmuseum, Bremerhaven*. Hrsg. von F. Bittmann, J. Ey, M. Karle, H. Jöns, E. Strahl und S. Wolters. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 34. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2011, 129–150.

**Mierzwinski 1996**

Andrzej Mierzwinski. „Epoka brązu i początki epoki żelaza we wschodniej partii środkowego nadodrza (Podstawy źródłowe i osadnicze, zarys dotychczasowych Kierunków i perspektyw badawczych)“. In *Człowiek a środowisko w środkowym i Dolnym Nadodrzu. Badania nad osadnictwem pra- i wczesnodziejowym (Mensch und Umwelt im mittleren Odergebiet)*. Hrsg. von L. Leciejewicz und E. Gringmuth-Dallmer. Spotkania Bytomskie 2. Wrocław: Polska Akademia Nauk, Instytut Archeologii i Etnologii, 1996, 109–125.

**Mikkelsen 2012**

Martin Mikkelsen. „„Dobbeltgårde“ i yngre bronzealder“. In *Bebyggelsen i yngre bronzealders lokale kulturlandskap*. Hrsg. von S. Boddum, M. Mikkelsen und N. Terkildsen. Yngre bronzealders kulturlandskap 2. Viborg und Holstebro: Viborg Museum & Holstebro Museum, 2012, 41–65.

**Möllers 2007**

Sebastian Möllers. „Die Schnippenburg bei Osercappeln, Lkr. Osnabrück. Ein Zentralort mit Kultplatzfunktion im nordwestlichen Ausläufer der Mittelgebirgszone?“ In *Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006*. Hrsg. von S. Möllers, W. Schlüter und S. Sievers. Bonn: Habelt, 2007, 1–45.

**Müller, Czebreszuk und Kneisel 2010**

Johannes Müller, Janusz Czebreszuk und Jutta Kneisel, Hrsg. *Bruszczewo II. Ausgrabungen und Forschungen in einer prähistorischen Siedlungskammer Großpolens*. Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 6. Bonn: Habelt, 2010.

**Neumann 1982**

Hans Neumann. *Olgerdiget – et bidrag til Danmarks tidligste historie*. Haderslev: Haderslev Museum, 1982.

**Niesiołowska-Wędzka 1974**

Anna Niesiołowska-Wędzka. *Początki i rozwój grodów kultury Łużyckiej*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, 1974.

**Niewiarowski 1995**

Władysława Niewiarowski. „Wahania poziomu wody w jeziorze Bispuński i ich przyczyny“. In *Zarys zmian środowiska geograficznego okolic Biskupina pod wpływem czynników naturalnych i antropogenicznych w późnym glacie i holocenie*. Hrsg. von W. Niewiarowski. Toruń: Turpress, 1995, 215–234.

**Nørgård Jørgensen 2009**

Anne Nørgård Jørgensen. „Danish Naval Complexes in the Late Iron Age and Viking Age. The Gudsø Big Barrage in Perspective“. In *The Martial Society. Aspects of Warriors, Fortifications and Social Change in Scandinavia*. Hrsg. von L. Holmquist Olausson und M. Olausson. Stockholm: Archaeological Research Laboratory, Stockholm University, 2009, 79–92.

**Nösler 2013**

Daniel Nösler. „Eine rätselhafte Wallanlage“. In *Fundsache. Archäologie zwischen Oste und Elbe*. Hrsg. von D. Nösler und A. Schäfer. Drochtersen: Medien Kontor Elbe, 2013, 52–55.

**Nösler u. a. 2013**

Daniel Nösler, Steffen Wolters, Maren Lindstaedt und Thomas Kersten. „Neue Rätsel: eine bemerkenswerte Wallanlage bei Oersdorf“. *Archäologie in Niedersachsen* 16 (2013), 136–139.

**Nüsse 2013**

Hans-Jörg Nüsse. „Die befestigte Siedlung von Rathsdorf am niederen Oderbruch – Zur Charakterisierung eines zentralen Ortes der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit“. In *Landschaft, Besiedlung und Siedlung. Archäologische Studien im nordeuropäischen Kontext. Festschrift Karl-Heinz Willroth zu seinem 65. Geburtstag*. Hrsg. von I. Heske, H.-J. Nüsse und J. Schneeweiss. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 33. Neumünster: Wachholtz Verlag, 2013, 127–137.

**Nylén, Lund Hansen und Menneke 2005**

Erik Nylén, Ulla Lund Hansen und Peter Menneke. *The Havor Hoard. The Gold – the Bronzes – the Fort*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar. Antikvariska serien 46. Stockholm: Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, 2005.

**Olausson 1995**

Michael Olausson. *Det inneslutna rummet – om kultiska hägnader, fornborgar och befästa gårdar i Uppland från 1300 fKr till Kristi födelse*. Stockholm: Studier från uv Stockholm, 1995.

**Oppermann und Schuchhardt 1888–1916**

August v. Oppermann und Carl Schuchhardt. *Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen*. Hannover: Hahn, 1888–1916.

**Peschel 1999**

Karl Peschel. „Höhensiedlungen der älteren vorrömischen Eisenzeit nördlich des Thüringer Waldes“. In *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen*. Hrsg. von A. Jöckenhövel. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11. Münster: Aschendorff, 1999, 125–158.

**Rassmann und Görzdorf 1993**

Knut Rassmann und Jochen Görzdorf. *Spätneolithikum und frühe Bronzezeit im Flachland zwischen Elbe und Oder*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 28. Lübstorf: Archäologisches Landesmuseum für Mecklenburg-Vorpommern, 1993.

**Rauhut 1957**

Lechosław Rauhut. „Ślady osadnictwa kultury iwieńskiej na stanowisku 2a w Biskupinie, pow. Żnin“. *Wiadomości archeologiczne* 20 (1957), 252–259.

**Reichsberger 2011**

Alfred Reichsberger. *Beginn der Ausgrabung der Kreisgrabenanlage von Schönebeck*. 2011. URL: [http://www.lda-lsa.de/fileadmin/pdf/2011\\_03\\_14\\_pm%20Sch%C3%B6nebeck.pdf](http://www.lda-lsa.de/fileadmin/pdf/2011_03_14_pm%20Sch%C3%B6nebeck.pdf).

**Reimer u. a. 2009**

P. J. Reimer, M. G. L. Baillie, E. Bard, A. Bayliss, J. W. Beck, P. G. Blackwell, C. Bronk Ramsey, C. E. Buck, G. S. Burr, R. L. Edwards, M. Friedrich, P. M. Grootes, T. P. Guilderson, I. Hajdas, T. J. Heaton, A. G. Hogg, K. A. Hughen, K. F. Kaiser, B. Kromer, F. G. McCormac, S. W. Manning, R. W. Reimer, D. A. Richards, J. R. Southon, S. Talamo, C. S. M. Turney, J. van der Plicht und C. E. Weyhenmeyer. „IntCal09 and Marine09 Radiocarbon Age Calibration Curves, 0–50,000 years cal BP“. *Radiocarbon* 51.4 (2009), 1111–1150.

**Rindel 2010**

Per Ole Rindel. „Grøntoft Revisited – New Interpretations of the Iron Age Settlement“. In *Haus – Gehöft – Weiler – Dorf. Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Internationale Tagung an der Freien Universität Berlin vom 20.–22. März 2009*. Hrsg. von M. Meyer. Berliner Archäologische Forschungen 8. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2010, 251–262.

**Schlosser Mauritsen 2010**

Esben Schlosser Mauritsen. „Brændgaards Hede. A Settlement Surrounded by Pit Zone Fortifications from the Early Pre-Roman Iron Age in Denmark“. In *Haus – Gehöft – Weiler – Dorf. Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Internationale Tagung an der Freien Universität Berlin vom 20.–22. März 2009*. Hrsg. von M. Meyer. Berliner Archäologische Forschungen 8. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2010, 263–280.

**Schlüter 2000**

Wolfgang Schlüter. „Die Diedrichsburg in Oldendorf, Stadt Melle, Landkreis Osnabrück (29)“. In *Burgen und Befestigungen*. Hrsg. von W. Schlüter. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes 2. Bramsche: Rasch, 2000, 113–116.

**Schmidt 1982**

Berthold Schmidt. „Jungbronzezeitliche Burgen und Höhensiedlungen im nordöstlichen und östlichen Harzvorland“. In *Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa. Tagung „Bronze- und früh-eisenzeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa“ 19–23. April 1982*. Hrsg. von B. Chropovsky und J. Herrmann. Berlin und Nitra: Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, 1982, 345–354.

**Schnittger 1913**

Bror Schnittger. *Die vorgeschichtlichen Burgwälle in Schweden*. Opuscula archaeologica Oscari Montelio septuagenario dicata d. IX. M. Sept. A. MCMXIII. Holmiæ: S. Haeggstroemii, 1913.

**Schoknecht 1999**

Ulrich Schoknecht. „Das Tönnchen aus Kratzeburg“. *Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern* 6 (1999), 8–10.

**Schubart 1958**

Hermanfrid Schubart. „Ausgrabungen in der jungbronzezeitlichen Höhensiedlung von Kratzeburg, Kr. Neustrelitz 1957“. *Ausgrabungen und Funde* 3 (1958), 67–75.

**Schubart 1961a**

Hermanfrid Schubart. „Jungbronzezeitliche Burgwälle in Mecklenburg“. *Præhistorische Zeitschrift* 39 (1961), 143–175.



**Schubart 1961b**

Hermanfrid Schubart. „Zur Nordwestgrenze der Lausitzer Kultur“. In *Bericht über den V. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte*. Hrsg. von G. Bersu. Berlin: Mann, 1961.

**Schuchhardt 1909**

Carl Schuchhardt. „Die Römerschanze bei Potsdam nach den Ausgrabungen von 1908 und 1909“. *Præhistorische Zeitschrift* 1 (1909), 209–238.

**Schuchhardt 1924**

Carl Schuchhardt. *Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen*. Bad Salzungen: G. Schade, 1924.

**Segschneider 2005**

Martin Segschneider. „Pfahl an Pfahl an Pfahl ... Eine Palisade der vorrömischen Eisenzeit bei Neu Pansow, Lkr. Ostvorpommern“. In *Die Autobahn A 20. Norddeutschlands längste Ausgrabung. Archäologische Forschung auf der Trasse zwischen Lübeck und Stettin*. Hrsg. von H. Jöns und F. Lüth. Archäologie in Mecklenburg-Vorpommern 4. Schwerin: Archäologisches Landesmuseum und Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, 2005, 83–84.

**Sicherl 2007**

Bernhard Sicherl. „Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung“. In *Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Os nabrück vom 29. März bis 1. April 2006*. Hrsg. von S. Möllers, W. Schlüter und S. Sievers. Bonn: Habelt, 2007, 107–151.

**Simon 1985**

Klaus Simon. „Die erste Aunjetitzer Befestigung nördlich des Erzgebirges in Mutschen, Kr. Grimma“. *Ausgrabungen und Funde* 30 (1985), 28–32.

**Simon 1990**

Klaus Simon. „Höhensiedlungen der älteren Bronzezeit im Elb-Saalegebiet“. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 73 (1990), 287–330.

**Sjölin 2011**

Marita Sjölin. *Virkelsborg – fortsatt arkeologisk undersökning, fornlämning RAÄ 34 i Västerbitterna socken, Vara kommun i Västergötland, arkeologisk forskningsundersökning 2010*. Västergötlands museum rapport 2011:11. Skara: Västergötlands museum, 2011.

**Skripkin und Kovaljuch 2004**

Vadim V. Skripkin und Nikolaj N. Kovaljuch. „Radiowęglowe datowanie materiałów kostnych“. In *Komorowo, Stanowisko 1. Grodzisko kultury łużyckiej i osadnictwo wczesnośredniowieczne*. Hrsg. von T. Malinowski. Zielona Góra: Oficyna Wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego, 2004, 151–158.

**Śmigieński 1991**

Wojciech Śmigieński. „Grody łużyckiej kultury w Wielkopolsce. Wstęp do problematyki“. In *Præhistoryczny gród w Biskupinie. Problematyka osiedli obronnych na początku epoki żelaza*. Hrsg. von J. Jaskanis. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 1991, 23–35.

**Söhnel 1886**

Hermann Söhnel. *Die Rundwälle der Niederlausitz nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung. Ein Beitrag zu den præhistorischen Untersuchungen der Landschaft*. Gruben: Albert Koenig, 1886.

**Spatzier 2013**

André Spatzier. „Pömmelte-Zackmünde, Salzkreis – Ein henge-artiges Heiligtum des ausgehenden Endneolithikums und der frühesten Frühbronzezeit (Halle)“. In *Frühbronzezeit – Mittelbronzezeit. Neue Erkenntnisse zur Besiedlung Mitteldeutschlands (2000–1400 v. Chr.)*. Symposium Welzow 24.–25. Sept. 2011. Hrsg. von J. Kneisel, H. J. Behnke und F. Schopper. Bonn: Habelt, 2013, 187–196.

**Sperling und Luik 2010**

Uwe Sperling und Heidi Luik. „Arroweads, Palisades and an Attack Scenario. Ridala Bronze Age Hill-Fort Revisited“. *Archæologia Baltica* 13 (2010), 140–152.

**Sträuble 1997**

Harald Sträuble. „Die frühbronzezeitliche Siedlung in Zwenckau, Landkreis Leipziger Land“. In *Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa: Internationales Symposium vom 9.–11. Mai 1996 in Hitzacker*. Hrsg. von J. J. Asendrop. Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. International Archäologie 38. Espelkamp: Marie Leidorf, 1997, 129–148.

**Sträuble und Hiller 1998**

Harald Sträuble und Achim Hiller. „An Extended Prehistoric Well Field in the Opencast Mine Area of Zwenkau, Germany. Proceedings of the 16th International Radiocarbon Conference in Groningen“. *Radiocarbon* 20 (1998), 721–733.

**Szczesiak 1998**

Rainer Szczesiak. „Sanddüne oder jungbronzezeitliche Burg? Archäologische Untersuchungen im Bereich der mutmaßlichen Wallanlage bei Rühlow, Land Mecklenburg-Vorpommern“. In *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas*. Hrsg. von B. Hänsel. Kiel: Oetker-Voges, 1998, 561–566.

**Tackenberg 1949/50**

Kurt Tackenberg. „Die Burgen der Lausitzer Kultur“. *Prähistorische Zeitschrift* 35 (1949/50), 18–32.

**Unverzagt 1958**

Wilhelm Unverzagt. „Ausgrabungen in der Burg von Lebus/Oder während der Jahre 1941–1944“. *Ausgrabungen und Funde* 3 (1958), 119–126.

**Veit und Wendowski-Schünemann 2006**

Ulrich Veit und Andreas Wendowski-Schünemann. „Eine bronzezeitliche Ringwallanlage in Cuxhaven-Duhnen, Niedersachsen. Vorbericht über die archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen in den Jahren 2002 bis 2005“. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 36 (2006), 473–493.

**Veit, Wendowski-Schünemann und Spohn 2011**

Ulrich Veit, Andreas Wendowski-Schünemann und Julian Spohn. *Ein bronzezeitlicher Ringwall und Gräber der vorrömischen Eisenzeit in Cuxhaven-Duhnen, Niedersachsen. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen 2004 bis 2009*. Nachrichten aus Niedersachsen Urgeschichte 80. Stuttgart: Theiss, 2011.

**Virchow 1872**

Rudolf L. K. Virchow. „Gräber und Burgwälle der Niederlausitz und des überoderischen Gebietes“. *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 4 (1872), 226–237.

**Voß 1987**

Hans-Ulrich Voß. „Lossow, Lebus – Zur Lage und Funktion jungbronze- und früheisenzeitlicher Befestigungsanlagen im Odergebiet“. *Frankfurter Beiträge zur Geschichte* 15 (1987), 19–33.

**Wallbrecht 2004**

Andreas Wallbrecht. „Nördlichste Burganlage der vorrömischen Eisenzeit. Die Scheverlingenburg von Walle, Ldkr. Gifhorn“. In *Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte*. Hrsg. von M. Fansa, F. Both und H. Haßmann. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42. Stuttgart: Theiss, 2004, 318–320.

**Wązny 1994**

Tomasz Wązny. „Dendrochronology of Biskupin – Absolute Dating of the Early Iron-Age Settlement“. *Bulletin of the Polish Academy of Sciences, Biological Sciences* 42/3 (1994), 283–389.

**Wązny 2009a**

Tomasz Wązny. „Dendrochronologia drewna biskupińskiego czyli co drzewa zapisały w przyrostach rocznych“. In *Stan i perspektywy zachowania drewna biskupińskiego (The State and Preservation Perspectives of the Biskupin Wood)*. Hrsg. von L. Babińskiego. Biskupin: Muzeum Archeologiczne, 2009, 63–76.

**Wązny 2009b**

Tomasz Wązny. „Dendrochronological Analysis of Archaeological Timber from Sobiejuchy and Ostrowite Trzemeszeńskie, Poland“. *Przegląd Archeologiczny* (2009), 66–71.

**Wendowski-Schünemann und Veit 2013**

Andreas Wendowski-Schünemann und Ulrich Veit. „Eine bronzezeitliche Ringwallanlage bei Cuxhaven im südlichen Elbemündungsgebiet“. In *Aktuelle archäologische Forschungen im Küstenraum der südlichen Nordsee: Methoden – Strategien – Projekte. Marschenratskolloquium 10.–12. Februar 2011*. Hrsg. von F. Bittmann, F. Ey J. Bungenstock, H. Jöns, E. Strahl und S. Wolters. Forum der Ostfriesischen Landschaft, Aurich. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 36. Rahden/Westf.: Marie Leidorf, 2013, 199–208.

**Wesołowski 1996**

Stefan Wesołowski. „Stan Badań nad osadnictwem kultury lużyckiej pomorza zachodniego“. In *Człowiek a środowisko w środkowym i Dolnym Nadodrzu. Badania nad osadnictwem pra- i wczesnodziejowym (Mensch und Umwelt im mittleren Odergebiet)*. Hrsg. von L. Leciejewicz und E. Gringmuth-Dallmer. Spotkania Bytomskie 2. Wrocław: Polska Akademia Nauk, Instytut Archeologii i Etnologii, 1996, 81–94.

**Wetzel und Agthe 1991**

Günter Wetzel und Markus Agthe. „Eisenzeitliche Burgwälle in der Lausitz aus neuerer Sicht“. *Ausgrabungen und Funde* 36 (1991), 248–255.

**Abbildungs- und Tabellennachweis**

**ABBILDUNGEN:** 1 Gedl 1985, Abb. 1.  
2 Wendowski-Schünemann und Veit 2013, Abb. 6.  
3 Unverzagt 1958, Abb. 1. 4 Buck 1969, Abb. 30.  
5 Schlüter 2000, Abb. 2. 6 Möllers 2007, Abb. 3.  
7 Eriksen und Rindel 2003, Abb. 3. 8 Martens 2007.  
9 Lorin 1985, 6. 10 Malinowski

1954, Abb. 60. 11 Wesołowski 1996, Abb. 4.  
12 Harding und Raczkowski 2009, Abb. 5.  
13 Olausson 1995, Abb. 4.3. 14 Schlosser Mauritsen 2010, Abb. 7. 15 O. Nakoinz. 16 O. Nakoinz.  
**TABELLEN:** 1–5 Kalibriert nach IntCal 09, Reimer u. a. 2009.

**INES BEILKE-VOIGT**

Promotion 1995 und Habilitation 2005 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Heisenberg-Stipendium der DFG 2006–2011. Zur Zeit Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin, Institut für Prähistorische Archäologie. Leitung des Projektes *Lossow – ein bronzezeitlicher Burgwall und früheisenzeitlicher Kultplatz an der Oder (Brandenburg)* (seit 2007). Wissenschaftliche Mitarbeit im Exzellenzcluster Topoi (2007–2017). Forschungsschwerpunkte: Kult- und Opferhandlungen/-plätze, Bestattungswesen, Sitten/Bräuche, Ethnologie, Felskunst.

PD Dr. habil. Ines Beilke-Voigt  
Freie Universität Berlin  
Fabeckstraße 23–25  
14195 Berlin, Deutschland  
E-Mail: [ibvoigt@julio.de](mailto:ibvoigt@julio.de)

## JANA DRÄGER

Jana Dräger schloss 2011 das Studium in den Fächern Ur- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie ab und verfasste ihre Magisterarbeit an der Universität Greifswald zu dem Thema *Bronzezeitliche Burgen in Mecklenburg-Vorpommern*. Seit 2011 ist sie im DFG-Projekt *Bronzezeitliches Schlachtfeld Tollensetal* beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der bronzezeitlichen Besiedlung Norddeutschlands, speziell der Siedlungsformen und Wirtschaftsweise, und der Erstellung von GIS-gestützten Graphiken.

Jana Dräger M. A.  
Geschwister-Scholl-Str. 9  
18507 Grimmen, Deutschland  
E-Mail: jana.draeger@freenet.de

## JUTTA KNEISEL

Dr. phil. Berlin 2007, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-University zu Kiel und der Graduate School *Human development in landscapes* der Johanna-Mestorf-Akademie. Sie bearbeitet unterschiedliche Projekte zur Materiellen Kultur und zu Transformationsprozessen in Kiel und Polen mit Schwerpunkten auf der Bronze- und Eisenzeit in Nord- und Mitteleuropa.

Dr. Jutta Kneisel  
Institute of Prehistoric and Protohistoric  
Archaeology  
Christian-Albrechts-University Kiel  
Johanna-Mestorf-Strasse 2–6  
24118 Kiel, Deutschland  
E-Mail: jutta.kneisel@ufg.uni-kiel.de

## OLIVER NAKOINZ

Dipl.-Prähist. Kiel 1998, Dr. rer. nat. Kiel 2004, Habilitation Kiel 2010. Oliver Nakoinz ist seit 2012 Heisenberg-Stipendiat an der Universität zu Kiel und war 2011 Senior Fellow im Projekt AI-21 des Exzellenzclusters Topoi. Seine Hauptforschungsinteressen umfassen die Eisenzeitforschung, Quantitative Archäologie, archäologische Modellierung und Zentralität.

PD Dr. habil. Oliver Nakoinz  
Heisenberg Fellow  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Christian-Albrechts-Universität  
Johanna-Mestorf-Straße 2–6  
24118 Kiel, Deutschland  
E-Mail: oliver.nakoinz@ufg.uni-kiel.de